

Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 59 · November 2011

G 20347 F



Kleiner Brunnen an St. Mechtern von 1927

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln und Leser von Krone un Flamme!

Gut, dass ich mir vor einiger Zeit einen großen Briefkasten zugelegt habe. Er wird derzeit jeden Tag reichlich gefüllt. Dafür sorgen Sie, liebe Mitglieder, durch Ihre Stimmabgabe zum Vereinsnamen! Das freut mich sehr, denn Ihre Reaktionen zeigen: Der Heimatverein Alt-Köln (unabhängig davon, wie sich sein Name nach der

Abstimmung erhält oder ändert) lebt und seine Mitglieder nehmen starken Anteil am Geschehen.

Vereinsmitglied Bruno Melchert, der Urheber dieser Diskussion, hat einen kritischen Leserbrief zu meinen Äußerungen im vorigen Heft geschrieben; bitte lesen Sie

Unser Veranstaltungskalender

- | | | |
|-----------|-------------------|--|
| Montag, | 14. November 2011 | Liederabend mit Wolfgang Semrau im Senatshotel, 19:00 Uhr
(Eintrittskarte erforderlich) |
| Montag, | 21. November 2011 | Vorstellen der Jahresgabe des Heimatvereins 2011 »Kölle hüekzedachs«
in der Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76 , 19.00 Uhr |
| Montag, | 5. Dezember 2011 | »Mer waaden op der Hellije Mann« im Senatshotel, 19.00 Uhr
(Eintrittskarte erforderlich) |
| Dienstag, | 13. Dezember 2011 | Orgelführung (Antoniterkirche, St. Aposteln) Beginn 16.20 Uhr,
Antoniterkirche, Schildergasse (Teilnehmerkarte erforderlich) |
| Mittwoch, | 14. Dezember 2011 | Präsentation der Jahresgabe des Heimatvereins 2011 »Kölle hüekzedachs«
in der Buchhandlung KOMED, Mediapark, 18.30 Uhr |
| Samstag, | 7. Januar 2012 | Führung op Kölsch mit Peter Richerzhagen durch das kölnische Stadtmuseum
(Teilnehmerkarte erforderlich) 11.00 Uhr |
| Montag, | 16. Januar 2012 | Vereinsabend mit einigen Gedichten Schillers im Original und als kölsche
Parodie im Belgischen Haus, 18.00 Uhr |
| Montag, | 13. Februar 2012 | Karnevalitits II – Eine Karnevalsrevue im Senatshotel, 19.00 Uhr |

Vorschau:

- | | | |
|-----------|----------------|--|
| Montag, | 19. März 2012 | Ordentliche Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstands und Satzungsänderungen im Belgischen Haus, 18.00 Uhr |
| Dienstag, | 27. März 2012 | Gebore vör 111 Johre ... (Lis Böhle, Hein Paffrath, Hans Schmitt-Rost, Jupp Schmitz) – Gemeinsame Veranstaltung mit der »Akademie för uns Kölsche Sproch« im Mediapark, 19.30 Uhr, (Eintrittskarte erforderlich) |
| Mittwoch, | 18. April 2012 | Der Heimatverein besucht das Kölsche Hännischen – Vorstellung und Besichtigung »Hinger d'r Britz!« Eisenmarkt 19.30 Uhr, (Teilnehmerkarte erforderlich) |

diesen Einwand! Und – wenn noch nicht geschehen – beteiligen Sie sich an der Abstimmung!

Die Veranstaltungen im vergangenen Quartal erfreuten sich großer Beteiligung. Die Halbtagsfahrt durch Köln, wobei das Motto erst bei Beginn der Fahrt offen gelegt wurde: »Et Wasser vun Kölle ess jot!«, führte uns zum Wasserwerk am Zugweg und natürlich zum Rhein (Abschluss: Abendessen auf dem Bootshaus Sürth) und seinen meist kanalisierten Nebenflüssen: Duffesbach, Strunde und Flehbach. Wir sahen aber auch den Pletschbach, der bei Worringen, nachdem er das Worringer Bruch durchflossen hat, als einziger Bach im Kölner Stadtgebiet noch eine richtige Mündung in den Rhein aufweist.

Die nächste Köln-Halbtagsfahrt für 2012 ist bereits geplant.

Der informative und engagierte Vortrag von Helmut Binkowski im Belgischen Haus war außerordentlich gut besucht! Wir werden in diesem Heft eine Zusammenfassung bringen.

Während ich diese Zeilen schreibe, sind die Teilnehmer an unserer Mehrtagesfahrt an den Bodensee gesund und zufrieden zurückgekehrt und der Mundartautorenabend mit der Verleihung des »Lehrer-Welsch-Preises« an den Heimatverein Alt-Köln ist erfolgreich verlaufen (s. Bericht).

Den Datensalat bezüglich des Mundartautorenabends, der am 19.9.2011 im Senatshotel stattfand, bitte ich zu entschuldigen. Nach Redaktionsschluss wird uns Ehrenmitglied Reinold Louis am 17. Oktober in bewährt kompetenter Weise über die Rabaue berichten.

Erlauben sie mir bitte noch ein kritisches Wort. Selten zwar, aber schmerzlich für uns, kündigen alte Mitglieder mit der Begründung: »Ich bin jetzt zu alt, die Veranstaltungen kann ich nicht mehr besuchen, die Führungen sind mir zu beschwerlich, ich habe nichts mehr davon, Mitglied zu bleiben!«

Ganz abgesehen davon, dass in einem solchen Falle Krone und Flamme und die Jahresgabe weiter geliefert werden, bleibt doch die Frage: Sollte man tatsächlich eine lange Bindung lösen, weil man glaubt »nichts mehr davon zu haben«? Immerhin haben zu allen Zeiten viele Mitglieder alleine durch ihre Mitgliedschaft dafür gesorgt, dass man – solange man es konnte – günstig vom Programm des Vereins profitierte. In Fällen, in denen Finanzielles bei der Kündigung eine Rolle spielt, wende man sich bitte vertrauensvoll an unseren Schatzmeister Joachim Schulz. Also, zeigen Sie sich solidarisch dem Verein gegenüber, auch wenn Sie nicht mehr alles mitmachen können!

Nachzutragen zum letzten Heft ist ein Versäumnis. Den schönen Artikel zu Ehrenfeld hat unser Schatzmeister Joachim Schulz verfasst.

Somit überlasse ich Sie gerne der Lektüre unseres Heftes, das vom ersten Teil der Mundarttexte geprägt und in dem bereits ein Hauch der bevorstehenden Feiertage zu spüren ist.

Dazu wünsche ich Ihnen und Ihren Familien Frieden und Besinnlichkeit.

Ihr Jürgen Bennack

Unsere Vereinsveranstaltungen

Montag, 14. November 2011, 19.00 Uhr, Einlass 18.00 Uhr, Senatshotel (Eingang Laurenzplatz),

Liederabend des Heimatvereins mit dem Spielleiter der Kumede: Wolfgang Semrau.

Populäre Melodien mit neuen Kölschen Texten, verbun-

den mit einer »Rundreise« durch Köln und die Kölner Seele, das bietet Wolfgang Semrau, der damit seine Qualitäten als Alleinunterhalter unter Beweis stellt.

Karten für den Liederabend konnte man am 8.8. und am 19.9.2011, sowie bei unserem Schatzmeister, Herrn Joachim Schulz, kaufen. Restkarten zum Preise von 7.50 € gibt es an der Abendkasse.

Die Körbchensammlung am Ende der Veranstaltung ist für die Aktion des Kölner Stadt-Anzeigers »Wir helfen« gedacht.

Vor der Veranstaltung und in der Pause werden eventuelle Restkarten für »Mer waaden op der Hellije Mann« am 5.12.2011, für die Orgelführung am 13.12.2011 und eine kölsche Führung durch das Stadtmuseum mit Peter Richerzhagen am 7.1.2012 angeboten.

Achtung Bücher-Flohmarkt

Vor- und nach der Veranstaltung und in der Pause bieten wir im Vorraum des Saales wieder aus den Überbeständen unseres Archivs und aus Spenden unserer Mitglieder antiquarische Bücher über Köln, teils in Kölsch, an. Manches »Schätzchen« werden Sie darunter finden; manches günstige Schnäppchen kann Ihnen in die Hände fallen.

Montag, 21. November 2011, 19.00 Uhr. Wir stellen die Jahresgabe des Heimatvereins Alt-Köln für 2011/12 »Kölle hückzedachs« vor. Einige der Autoren werden lesen.

Dazu laden wir unsere Mitglieder und Gäste herzlich ein. Wer kütt, kütt!

Ort: Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76.

Die Buchhandlung ist gut erreichbar per Bahn und Bus über die Haltestellen »Severinstr.« und »Chlodwigplatz«.

Bitte haben Sie Verständnis, dass Sie Ihren Abholschein für die Jahresgabe nur rechtzeitig vor Geschäftschluss um 19.00 Uhr einlösen können.

Montag, 5. Dezember 2011, 19.00 Uhr, Einlass 18.00 Uhr, Senatshotel (Eingang Laurenzplatz), »Mer waaden op der Hellije Mann«

Es sei versichert, der Hellije Mann, dä kütt! Auf der traditionellen familiären Nikolausfeier des Heimatvereins Alt-Köln mit einem festlichen Programm und einer Tombola werden Speisen und Getränke im Saal angeboten.

Karten für diesen Abend zum Preise von 7.00 € konnte man am 17.10. und am 14.11. sowie bei unserem Schatzmeister, Herrn Joachim Schulz, kaufen. Restkarten gibt es evtl. an der Abendkasse.

Verkaufen werden wir an diesem Abend Karten für eine kölsche Führung durch das Stadtmuseum mit Peter Richerzhagen am 7.1.2012, 11.00 Uhr (7.00 €)

Unsere Körbchensammlung an diesem Abend soll der Hilfsaktion der Kölnischen Rundschau »Die gute Tat« zur Verfügung gestellt werden.

Dienstag, 13. Dezember 2011, Führung zu kölnen Orgeln (Antoniterkirche, St. Aposteln).

Berichte und musikalische Beispiele der Kantoren.

Treffpunkt: 16.20 Uhr Antoniterkirche, Schildergasse, Eingangsbereich. (Führung insgesamt bis ca. 18.20 Uhr).

Karten zum Preise von 8,00 € für diese Führung konnte man am 17.10. und 14.11.2011 und bei unserem Schatzmeister, Herrn Joachim Schulz, erhalten.

Mittwoch, 14. Dezember 2011, Präsentation der Jahresgabe 2011/12 »Kölle hückzedachs« des Heimatvereins Alt-Köln in der KOMED-Buchhandlung im Mediapark 7, 18.30 Uhr.

Einige der Autoren werden lesen.

Zu zivilen Preisen werden Getränke und Häppchen gereicht.

Samstag, 7. Januar 2012, Peter Richerzhagen führt op Kölsch durch das kölnische Stadtmuseum.

Treffpunkt: Eingang Stadtmuseum, Zeughausstr. 11.00 Uhr

Viele unserer Mitglieder haben den unvergleichlichen Plauderer zur Geschichte Kölns, Peter Richerzhagen, bereits in der Rolle des Herrn von Weinsberg erlebt. Nun schlägt er den Bogen weiter und berichtet – ohne Verkleidung – über Geschichten aus der Geschichte Kölns.

Karten zum Preise von 7,00 € für diese Führung (Eintritt inbegriffen) konnte man am 14.11. und am 5.12. 2011, sowie bei unserem Schatzmeister, Herrn Joachim Schulz, erhalten.

Montag, 16. Januar 2012, Vereinsabend im Belgischen Haus, 18.00 Uhr, Einlass 17.00 Uhr.

Rezitation von Gedichten Schillers und den dazu passenden Kölschen Parodien.

Dr. Hartmut Günther, Professor für Deutsche Sprache an der Universität zu Köln und sein Kollege, unser Vereinsvorsitzender Jürgen Bennack, bieten an diesem Abend Ernstes und Heiteres, Wissenwertes und Informatives zu Friedrich Schillers Balladen sowie den auf sie bezogenen Kölschen Parodien.

Was sagt Schiller zu solchem Vorhaben, der selbst parodistische Reime verfasste: »Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen und das Erhabne in den Staub zu zieh'n«. Die beiden Rezitatoren versuchen, dies gerade nicht zu tun!

Der Eintritt zu dieser Vereinsveranstaltung ist frei; eine Körbchensammlung soll helfen, die Kosten der Veranstaltung zu decken.

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, besonders, wenn sie erwägen, unserem Verein beizutreten.

Montag, 13. Februar 2012, Karnevalitis II, Beginn: 19.00 Uhr, Einlass 18.00 Uhr, Senatshotel (Eingang Laurenzplatz),

Wie im Vorjahr wollen wir unseren Mitgliedern und Gästen ein buntes karnevalistisches und kabarettistisches Programm mit Musik und Liedern zum Mitsingen anbieten.

Der Eintritt zu dieser Vereinsveranstaltung ist frei; eine Körbchensammlung soll helfen, die Kosten der Veranstaltung zu decken.

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, besonders, wenn sie erwägen, unserem Verein beizutreten.

Angeboten werden an diesem Abend Karten für den

Besuch des Hänneschens am 18. April 2012, zu 20.00 € (Vorstellung und Besichtigung).

Vorschau:

**Montag, 19. März 2012, 18.00 Uhr, Einlass 17.00 Uhr, Belgisches Haus, Caecilienstraße (Nähe Neumarkt):
Ordentliche Mitgliederversammlung** (s. besondere Ankündigung)

Wie immer bieten wir ein Vorprogramm. Diesmal kommen diejenigen Mundartautoren zum Zuge, die beim letzten Mundartautorenabend (Thema »Kölsche Kindermungk«) aus zeitlichen Gründen nicht vortragen konnten. Wir bemühen uns auch um einen musikalischen Beitrag.

In der Mitgliederversammlung stehen Vorstandswahlen an und es wird der durch den schriftlichen Wahlgang favorisierte Vereinsname und die auf der Mitgliederversammlung 2011 abgestimmte Stellung der Zweitmitglieder zum Beschluss vorgelegt. Gegebenenfalls beides wird als Änderung der Satzung des Vereins abgestimmt.

(Vorschlagstext zu Zweitmitgliedern siehe in diesem Heft bei der Einladung zur Mitgliederversammlung)

Angeboten werden an diesem Abend Karten für den Besuch des Hänneschens am 18. April 2012, zu 20.00 € (Vorstellung und Besichtigung).

Dienstag, 27. März 2012, 19.30 Uhr, Mediapark 7 (SK-Stiftung Kultur), gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Alt-Köln und der Akademie für uns Kölsche Sproch:

Gebore vör 111 Johre ...

Lis Böhle, Hein Paffrath, Hans Schmitt-Rost und Jupp Schmitz entstammen dem gleichen Jahrgang 1901. Ludwig Sebus und Mitglieder der KUMEDE werden einige Texte und Lieder von ihnen vortragen.

Kartenbestellungen (7,00 €) unter (0221) 888 950 und an der Abendkasse.

Einladung

Gemäß § 8 der Satzung des Heimatvereins Alt-Köln, gegr. 1902, laden wir ein für Montag, den 19. März 2012, 18.00 Uhr in den Saal des Belgischen Hauses, Cäcilienstraße, Nähe Neumarkt, Einlass 17.00 Uhr zur Ordentlichen Mitgliederversammlung des Heimatvereins Alt-Köln e.V.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden und Feststellung der Beschlussfähigkeit.
2. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2011, erstattet durch den Vorsitzenden.
3. Kassenbericht, erstattet durch den Schatzmeister.
4. Prüfungsbericht, erstattet durch die gewählten Kassenprüfer.
5. Aussprache über die Berichte.
6. Wahl eines Kassenprüfers für das Geschäftsjahr 2012
7. Abstimmung in Satzungsfragen (Vereinsname; Zweitmitglieder; vgl. unten Abschnitt »Satzungsänderung«)
8. Entlastung des Vorstandes.
9. Neuwahl, bzw. Bestätigung des Vorstandes.
10. Planungen 2012.
11. Verschiedenes.

Stimmberechtigt sind alle Voll- und Zweitmitglieder (wenn Abstimmung in Punkt 7 dies ergibt); Gäste können natürlich nicht mit abstimmen.

Auf dem Unterhaltungsprogramm an diesem Abend stehen u.a. die Beiträge der Mundartautoren, die am 19.9.2011 nicht »zum Zuge« kamen.

Getränke können in Parterre geordert werden, die Körbchensammlung ist für die Kosten der Veranstaltung.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen!

Satzungsänderung (zur Abstimmung TOP 7):

In der letzten Mitgliederversammlung am 21. März 2011 wurde bereits angedacht und andiskutiert, dass im Hinblick auf den Stand der »Zweitmitglieder« (das sind die Familienangehörigen, die zum halben Jahresbeitrag Mitglieder des Vereins werden können) einige klärende Ergänzungen und Korrekturen in der Satzung notwendig erscheinen. Darüber soll in der kommenden Versammlung Klarheit geschaffen und abgestimmt werden. Die vom Vorstand vorgeschlagenen Änderungen und Ergänzungen sind im Folgenden halbfett gedruckt:

§ 6, Abs. 2

Für Ehegatten und Familienangehörige ersten und zweiten Grades kann eine Mitgliedschaft zum halben Jahresbeitrag schriftlich erklärt werden. Eine solche Mitgliedschaft begründet jedoch keinen Anspruch auf die als Jahresgaben herausgegebenen Veröffentlichungen des Vereins **sowie auf eine Zusendung der Mitteilungen des Vereins. Die Mitgliedschaft zum halben Jahresbeitrag (Zweitmitgliedschaft) gilt als ordentliche Mitgliedschaft im Sinne von § 5, Abs. 1.)**

§ 7: Ausscheiden aus dem Verein

Das Ausscheiden aus dem Verein erfolgt

- 1) durch schriftliche Erklärung des Austritts zum Ende des Kalenderjahres,
- 2) durch Ausschluss.

Mitglieder können ausgeschlossen werden

- a) zum Jahresschluss, wenn sie trotz zweimaliger schriftlicher Anmahnung den Jahresbeitrag nicht gezahlt haben,
- b) jederzeit, wenn sie die Interessen und den Ruf des Vereins schädigen.

Der Ausschluss erfolgt durch Beschluss des Vorstands.

Beim Ausscheiden eines Vollmitgliedes wird das bisher daran gebundene Zweitmitglied automatisch zum Vollmitglied (mit vollem Jahresbeitrag).

§ 8, Abs. 2

Die Mitgliederversammlung wird vom Vorstand einberufen. Dabei sind die Mitglieder unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einzuladen. Die Einladung kann durch die Mitteilungen des Vereins erfolgen. **Für die Weitergabe aller Einladungen an die Zweitmitglieder sind die Vollmitglieder zuständig und verantwortlich.**

Zom Jebotsdach vill Jlöck

Allen »Geburtstagskindern«, unabhängig vom tatsächlich erreichten Alter, könnten die folgenden Zeilen, die ich in den 80er Jahren dem jüngsten Bruder meines bereits verstorbenen Vaters schrieb, gewidmet sein:

Leeven Ühm, die Sache macht sich,
denn hück weesch Do zweiunachtzig
Dozo jratuleet Deer hück
De Sippschaff vun der Schäle Sick.

Deit mer et sich rääch belore,
wie dat ussüht met dä Johre,
bruch mer janit lang zo rode:
Der Jüngste ess der Ältste woode!

Dankbar soll et sin jesaht:
Dat se Dich han durchjebraht,
dodrop si'mer rösig stolz,
dann Do bess us »echtem Holz«.

Fresch un fromm un och met Wetz
Do en Dingem Sessel setz,
wie o'm Patriarchethrun.
Dat ess große Herrjottsluhn.

Un su du'mer op Dich drinke,
Deer met bunte Döcher winke,
maache keine lange Klaaf,
rofe Deer bloß: »Köllen Alaaf«!

Martin Jungbluth

Es werden

04. Dez	Dr. W. Andreas Hemmersbach, Hürth	60
07. Dez	Maria Adam, Köln	80
07. Dez	Edeltraud Schagen, Frechen	80
08. Dez	Dr. Klaus Prößdorf, Köln	80
08. Dez	Helga Bresgen, Dormagen	70
10. Dez	Dr. Paul Kerner, Köln	80
11. Dez	Anne Krumbach-Kneider, Köln	65
11. Dez	Michael Wienand, Köln	70
13. Dez	Wolfgang Treu, Troisdorf	65
13. Dez	Eva Nikolai, Köln	60
14. Dez	Anna M. Steininger-Gilgenberg; Köln	75
15. Dez	Christel Semsch, Köln	75
15. Dez	Adelinde Metzler, Mechernich	90
16. Dez	Hans Wahn, Köln	75
17. Dez	Blandine Mergner, Köln	85
20. Dez	Karl Ems, Köln	80
20. Dez	Fritz Häck, Köln	75
21. Dez	Christel Schröder, Köln	75
22. Dez	Elisabeth Gaspers, Köln	70
23. Dez	Ursula Hofmann, Köln	65
25. Dez	Heinz Büttner, Köln	65
28. Dez	Hans Oppermann, Kerpen	85
28. Dez	Helmut Wexler, Berg.-Gladbach	75
02. Jan	Angelika Reichstein, Eitorf	65
02. Jan	Lutz Steffens, Köln	75
02. Jan	Anni Steingass, Köln	90
04. Jan	Paula Jander, Köln	80
04. Jan	Johanna Wolff, Köln	75
04. Jan	Barbara Grüne, Köln	60
05. Jan	Gertrud Böhnke, Köln	80
07. Jan	Klaus Knops, Köln	65
10. Jan	Heidi Plaster, Niederkassel	60
11. Jan	Norbert Hilgers, Köln	65
12. Jan	Ingrid Buhr, Köln	75
13. Jan	Luise Schlieder-Kosowski, Köln	60
13. Jan	Anni Olligschläger, Köln	95
15. Jan	Ursula Becker, Köln	70
17. Jan	Rudolf Heidrich, Rösrath	80
18. Jan	Rüdiger Aretz, Pulheim	70

19. Jan	Michaela Kamp, Köln	65
21. Jan	Helene Nau, Köln	65
21. Jan	Michael Kolf, Troisdorf	40
21. Jan	Dr.Ursula Schmitz, Köln	80
21. Jan	Alfons Tewinkel, Köln	80
23. Jan	Reiner Müller, Köln	75
23. Jan	Gertrud Flockert, Köln	75
25. Jan	Elfriede Poniatowski, Köln	70
26. Jan	Ursula Brenig, Köln	65
28. Jan	Ernst L. Kleint, Köln	70
29. Jan	Irene Greven, Köln	85
29. Jan	Beatrix Merla, Köln	75
29. Jan	Waltraud Borger, Köln	75
30. Jan	Elfriede Braun, Frechen	80

01. Feb	Helga Thorwart, Köln	60
01. Feb	Paul Heppner, Köln	85
02. Feb	Adele Greshake, Köln	80
02. Feb	Agnes Hellenthal, Wesseling	95
05. Feb	Peter Henseler, Köln	75
07. Feb	Hannelore Schloesser, Bergheim	70
09. Feb	Roswitha May, Dormagen	65
11. Feb	Hannelore Bartscherer, Köln	65
12. Feb	Erika Eschbach, Köln	80
16. Feb	Heinz Nelles, Köln	80
17. Feb	Monika Thommessen, Köln	65
18. Feb	Volker Gröbe, Köln	65
20. Feb	Irmgard Wichterich, Köln	95
21. Feb	Ursula Schaum, Köln	65
23. Feb	Gertrud Geimer, Köln	90
23. Feb	Hermann-Joseph Konrad, Frechen	80
24. Feb	Manfred Ehrhardt, Köln	65
24. Feb	Fridolin Kulemann, Köln	85
25. Feb	Hilde Mertens, Berg.-Gladbach	85
26. Feb	Anni Lepper, Köln	75
28. Feb	Käthe Broich, Köln	80

Jahre

Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Auch wenn die Zahl der neuen Vereinsmitglieder sich bis zum Redaktionsschluss mit vier Damen und vier Herren in überschaubarer Größe bewegt, freuen wir uns über den Zugang. Wir begrüßen und heißen herzlich willkommen:

Rainer Anderle, Köln; Silke Edelhagen, Köln; Monika Fortmann, Köln; Joachim Herberg, Köln; Ursula Kawaleck, Köln; Franz König, Lohmar; Marianne Müller, Köln; Prof. Dr. Günther Noll, Köln

Unser Vorstand stellt sich vor!

Sie lernen die Mitglieder des Vorstandes kennen:

Diesmal:

Joachim Schulz



Joachim Schulz hat viele Talente. Er dient dem Heimatverein Alt-Köln seit 2008 als unbestechlicher Schatzmeister, der zugleich den Fond für solche Mitglieder diskret verwaltet, die Schwierigkeiten haben, den Beitrag aufzubringen.

Er bot und bietet Führungen durch »sein Ehrenfeld« an und schreibt darüber.

Er sorgt dafür, dass Mitglieder, die manche unserer Veranstaltungen nicht besuchen, seit einiger Zeit auch

Heimatverein im Internet:
www.heimatverein-alt-koeln.de

an Karten für Veranstaltungen und Führungen kommen können.

Es ließe sich noch mancherlei Lobendes sagen; für uns im Vorstand ist er ein vermittelnder, kollegialer und kompetenter Gesprächspartner.

Er selbst schreibt:

Der damalige Beisitzer und heutige Vorsitzende des Heimatvereins Alt-Köln, Prof. Dr. Jürgen Bennack, hatte mich an der Kölsch-Akademie kennengelernt und meinte ich wäre ein geeigneter Kandidat für die im Jahr 2008 anstehenden Wahlen für den Vorstand. Im Sommer des Jahres 2007 bat mich daraufhin unser Vorsitzender, nunmehr Ehrenvorsitzender, Willi Reisdorf doch einmal an einer Vorstandssitzung teilzunehmen. Hintergedanke war: lass ihn uns einmal kennen lernen und ausloten ob er an einer Mitarbeit im Vorstand interessiert ist.

Gesagt, getan! Da mir als gebürtigem Kölner (ich habe meine Wurzeln in Ostpreußen) die Kölner Geschichte und Sprache sehr am Herzen liegt, war ich schnell zu überzeugen im Vorstand mitzuarbeiten. Meine Erfahrungen beim Herstellen von Vereinszeitschriften führten zunächst dazu in der Redaktionsgruppe für Krone un Flamme mitzuwirken. Dann kam die Idee Werner Kürten bei seiner Tätigkeit als Schriftführer zu unterstützen.

Anfang 2008 teilte Martin Jungbluth mit, er wolle sein Amt als Schatzmeister nicht weiter ausüben. In Kenntnis meiner beruflichen Tätigkeiten (über zwanzig Jahre Innenrevisor und dann externer) kam der Wunsch auf mich für das Amt des Schatzmeisters zu gewinnen. Da ich mich bereits zuvor zur aktiven Mitarbeit im Vorstand entschlossen hatte stellte ich es dem Vorstand frei für welche Funktion er mich nun haben wollte und wo ich ihm am besten dienen könnte.

Auf der Jahreshauptversammlung des Jahres 2008 wählten mich dann die Mitglieder zum Schatzmeister. Die damit verbundenen Arbeiten führe ich mit viel Freude aus. Ich hoffe dass diese Freude auch bei den Mitgliedern unseres Vereins liegt.

Maria Luise Schweiger



Sie ist wahrhaftig keine »Laute«, aber grundsolide in den vielen Aufgaben, die Sie immer wieder übernimmt, z.B. den Kartenverkauf bei Veranstaltungen.

Frau Schweiger wirkt sehr oft im Stillen auch bei ihrer Verwaltung des Vereinsarchivs.

Sie selbst schreibt:

D'r Kreeg wor et Schold, dat ich kei rein »Kölsch Mädche« ben. Ming Mamm wollt endlich ens widder Naaks schlofe un trok met mingem Broder, dä jo ald zwei Jahr wor, noh Erfurt/Thüringen. Alsu kom ich 1944 en Erfurt/Thüringen als »Erfurter Puffbohne«, dat wor bei dänne dä Name för Decke Bunne, op de Welt. Do ming Mamm e ech Kölsch Mädche uus d'r Südstadt un minge Pap us Erfurt wor, han ich ein Hälfte »Kölsch un ein Hälfte Thüringisch Blot« en meer. Dat »Kölsch Blot« wor ävvens stärker un hät de Üvverhand gewonne. Ich föhle mich dröm och als »Kölsch Mädche«, zomol ming Großeldere jo och us däm herrliche Kölle sin.

1950 kunnt et ming Mamm en d'r »Fremde« nit mieh ushalde – ohne Dom – un hat et noh drei Anläuf an d'r Grenz – endlich widder geschaff noh Kölle zo kumme. Do minge Pap en Italien gefalle wor wie ich 6 Woche alt wor, moht ming Mamm arbeide. Su wod ich bei ming Groß gestopp, dä Broder blevv bei minger Mamm. De Großeldere sprochen ävver nor Kölsch metenein, dat wor för mich am Anfang alles jet komisch. Ävver et hatt och jett Godes, op die Art han ich ganz flöck de Kölsche Sproch geliert. Dat widderum kom mer jot zo Pass, wie ich vör 30 Jahre en d'r Aldermaat-

spillkreis kom. Die schöne ahle kölsche Wööt sin noch hück wie Musik en minge Ohre. Ich freue mich immer, wann d'r Spillkreis sing propper Kölsch sprich - un dat soll doch su wigger gon!

Zick ca. 20 Jahr ben ich jetzt allt em Heimatverein Alt-Köln e.V., dovun etwa 10 Jahr em Vörstand. Et mäht mer immer noch Spaß met dä nette Lück zosamme zo arbeide.

No ben ich am Engk met mingem Klaaf, ach jo, eins vil-leich noch, ich ben verhierot un han ein Dochter un 100 % mieh Enkelkinder.

Wir gratulieren:

Monika Kampmann

Wir wissen gar nicht genau, ob denn eine Gratulation bei einer solch aktiven Person aus Anlass Ihres Ausscheidens aus dem Schuldienst überhaupt angemessen ist!

Jedenfalls fand im Stadtgymnasium Porz am 15. Juli 2011 ab 18.00 Uhr eine große Abschiedsfeier statt, an der Freunde, Weggefährten, Kollegen und »Pänz« teilnahmen. Zwar wurde rückblickend das Leben und Wirken von Monika Kampmann betrachtet; dem Motto des Abends »Aufbruch zu neuen Ufern« entsprechend, spielten jedoch die Zukunftspläne von Monika Kampmann eine wichtige Rolle. Sie sieht ihre Aufgabe weiter darin, der kölschen Jugend die Kölsche Sprache und das Kölsche Lied zu vermitteln. Dies möchte sie dort verwirklichen, wo sie herkommt, nämlich in Nippes.

Der Heimatverein Alt-Köln wünscht Frau Kampmann für den Unruhestand alles Gute und viel Erfolg. Er freut sich, dass sie sich mit ihrer geplanten Schularbeit in das Jugendprogramm des Heimatvereins einbindet.

Der Vorsitzende durfte auf der Abschiedsfeier für das langjährige Mitglied des Vereins Monika Kampmann einige Worte sagen; er trug ein Gedicht vor:

En Schull, dat es 'ne jode Oot
en däm m'r - mihtstens Woot für Woot
ov Zahl för Zahl -
met winnig Schandal
jet liehrt!

Ze liehre jitt et ne janze Püngel:
Von d'r jroße Welt dä janze Klüngel
un von d'r edlen Wessenschaff
wed en der arme Dätz jepaff,
Stöck für Stöck.

Un wat eß met däm Heimatkrom,
mem Verzäll von d'r Jroß und däm Klaaf vum Ohm?
Muß dat dann och en d'r Kopp erinn?
Mäht dat Pauke vum Kölsche eijentlich Senn?
Muß dat dann sin?

»Jo, et muß!« meint et Monika em lila Wöbsche
ov e suen Botz, he, dat courageet Mädche!
Et hät met Schullpänz op Kölsch vell jesunge
un dabei en Häd für et Kölsche jewunne!
Wie jot!

Och d'r Heimatverein Alt Kölle will met minger Muul
sage:

Mer künne dat Monika lang noch verdrage,
weil mer met Kölsch kann mannije Saache
ohn Explizier jot parat sich maache,
ohne Krawall!

Kölsch eß jo och ne Kall met Geschichte.
Et jitt ne Püngel Wendunge un Jedichte,
Leedscher, Sprüch, Romane, Jeschichte.
Mer kann merke wie fröher jedaach un jeschwad wood:
Wie jot!

Su möht ihr all et Kölsch studeere,
öm jemötlich ze levve un jenöchlich ze fiere.
En Sproch, für ze luure, wie se wore - fröher -
de Bürjer un Buure.
Leev hillich Monika hilf!

Hermann Hertling und Willi Reisdorf

erhalten in einer Feierstunde am 28.10.2011 in Zons vom Internationalen Mundartarchiv »Ludwig Soumagne« die Franz-Peter-Kürten-Auszeichnung für besondere Verdienste um Mundartliteratur und Volkskunde. Sie wird alle zwei Jahre vergeben. Wir sind stolz auf unseren Ehrenvorsitzenden und unser Ehrenvorstandsmitglied und gratulieren Ihnen herzlich.

Verzäll ens –

Gespräche mit Personen, die dem Heimatverein Alt-Köln nahestehen.

Diesmal: **Jan Brügelmann**



Unser Ehrenmitglied (seit dem 15.8.1992) Jan Brügelmann wurde kürzlich 90 Jahre alt. Das war der Anlass, ihn zu bitten, zurückzublicken auf ein – wie sich in zwei Gesprächsstunden herausstellte – reiches Leben. Sein Konfirmationsspruch liest sich wie ein Lebensmotto: (Prediger 9, 11) »Alles liegt an Zeit und Glück«.

Die Brügelmanns wirkten in Köln im Textilbereich bereits seit dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, als auch Protestanten in dieser Stadt ansässig werden konnten. Der Untenehmersohn Jan kam 1921 in Riehl

nahe der Flora zur Welt. Bald zogen die Eltern um, nicht ins vornehme Marienburg, sondern nach Bayenthal neben die Oppenheim-Villa. Das damalige Bayenthal war noch sehr industriell geprägt durch die BAMAG (später Pintsch-Bamag). Brügelmann erinnert sich daran ebenso gut, wie an den Holzumschlag, wo die Stämme die Schönhauser Straße abwärts zum Rhein befördert und, zu Flößen zusammengefügt, rheinabwärts trieben oder segelten. Er erwähnt Unkelbachs Milchgeschäft in Bayenthal, wenn er durch die Tacitusstraße zur damaligen Volksschule in der Caesarstraße ging.

Prägend für diese Jahre nennt er seine Begegnung mit der Armut. Er erlebte sie hautnah in der Volksschule in Bayenthal, wo in den ersten vier Schuljahren Bürgerkinder wie er neben Arbeiter- und Tagelöhnerkindern saßen. Das waren Mitschüler in ärmlicher Kleidung, die mittags in einem »Henkelmann« das Essen zu den Vätern in die Fabrik (in denen es Kantinen nicht gab) brachten. War der Weg zu weit, kostete es 5 Pfennige mit der Straßenbahn!

Diese Eindrücke hatte der spätere Unternehmer Brügelmann vor Augen, wenn es in Verhandlungen um die Belange seiner Arbeitnehmer im Betrieb ging.

Mit dem zehnten Lebensjahr wechselte er aufs Realgymnasium Kreuzgasse, unweit des Brügelmann Geschäftes am Altermarkt. Als Schüler dieser Lehranstalt erlebte er das Heraufziehen und die Machtergreifung des Nationalsozialismus, auch in der eigenen angeheirateten Verwandtschaft (Oberbürgermeister Günter Riesen 1933-1936)! Er erlebte die kleinen Zeichen des Widerstandes in der Schule. Er erwähnt den mutigen Geschichtslehrer Dr. Schwering - den Vater seines langjährigen guten Bekannten Max Leo Schwering - der den verpflichtenden Hitlergruß statt den rechten Arm nach oben zu strecken, lässig mit dem in den Hosenträger eingehaktem Finger ableistete. Er erlebte, dass er wegen des Kaufs einer Tafel Schokolade im EHP in der Schule gerügt wurde, weil das ein Kauf »beim Juden« gewesen sei! Erinnerungen hat der Befragte auch an die sogenannte Reichskristallnacht vom 8. auf den 9.

November 1938. Dieses und andere Ereignisse nationalsozialistischer Machtausübung veranlassten seine Mutter, eine überzeugte Pazifistin, den Versuch zu unternehmen, den Sohn aus einem erneuten Krieg herauszuhalten.

Nach der kaufmännischen Lehre 1937-1939 im elterlichen Geschäft, die er mit dem Kaufmannsgehilfenbrief erfolgreich abschloss, drängte die Mutter, den bevorstehenden Krieg ahnend, darauf, den Sohn ins Ausland zu schicken. Mit dem Vater, der geschäftlich in New York zu tun hatte, reiste Jan Brügelmann im April 1939 per Schiff dorthin. Er erinnert sich, dass die »Bremen« bei der Rückfahrt abgedunkelt nach Europa zurückgefahren ist; offensichtlich wurden bereits militärische Angriffe befürchtet!

In Le Havre (Frankreich) lebte der Achtzehnjährige in einer befreundeten Familie, um Leute und Sprache besser kennen zu lernen. Im Vorfeld des Krieges schloss Brügelmann mit dem Sohn dieser Familie Freundschaft und beide versicherten sich, im Falle militärischer Auseinandersetzungen zwischen ihren Völkern, niemals aufeinander zu schießen! Es mag ja sein, dass man dies als jugendliche Naivität abtut; aber es ist doch wohl besser, als Vorurteile und Hass gegen andere Völker zu schüren!

Dieses Versprechen gab er auch dem Sohn der englischen Gasteltern aus London, die er danach aufsuchte und mit denen er einige Zeit an der schottischen Grenze wohnte.

Wirtschaftlich, so sagt er, war er selbst in dieser Zeit gar nicht schlecht gestellt.

Grundsätzlich änderte sich die Lage, als im Radio das Ultimatum Großbritanniens gegen den Einmarsch Hitlers in Polen gesendet wurde. Seine Gasteltern wollten wieder in London wohnen, wo Brügelmann keinerlei Anzeichen für kriegerische Vorbereitungen erkennen konnte. Was mit Deutschen in England geschehen sollte, dazu gab es zu diesem Termin keine Instruktionen und so reiste Jan Brügelmann am 3.9.1939 von Dover aus nach Belgien. Er hatte sich, vor die Wahl ge-

stellt, in England interniert zu werden oder nach Deutschland zu reisen, zu Letzterem entschlossen.

Aus Belgien, wo man mit dem jungen Deutschen auch nichts anfangen konnte, wurde er schließlich nach Deutschland abgeschoben und in Aachen über die Grenze gebracht.

So fand er sich wieder in der Kölner Firma der Familie ein. Allerdings nur für kurze Zeit, denn seine Einberufung zum Wehrdienst erfolgte am 2.1.1941.

Eine lebensbedrohende Krankheit verhinderte, dass Brügelmann an eine der Fronten versetzt wurde. Die Krankheit wurde - weil über familiäre Kanäle Penicillin beschafft werden konnte - besiegt. Nach vielen Lazarettaufenthalten wurde er als kriegsverwendungsfähig, aber zur Schreibstubenarbeit abkommandiert.

Im Schreibstubendienst war er auch bei der Luftwaffe nahe Potsdam und in Dessau tätig. Kurz vor Kriegsende, vom Obergefreiten zum Unteroffizier befördert - wahrlich keine großartige militärische Karriere! - erwirkte er einen Marschbefehl (also eine militärische Reiseerlaubnis) von Dessau nach Rosenheim in Bayern.

Hier gelang es ihm, das Ende des Krieges bis zum Einmarsch der Amerikaner, den Jan Brügelmann (wie es der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker formulierte) als eine Befreiung empfand, zu überstehen.

Die Firma Brügelmann hatte eine Dependence in München. Über diese gelang es dem jungen Mann in abenteuerlicher Reise per Fahrrad zuerst nach Godesberg und im Mai 1945 nach Köln zu gelangen. Der Blick auf das zerstörte Köln war schockierend; auch der Brügelmann-Komplex, Nähe Altermarkt, lag in Trümmern, es standen nur noch einige Außenmauern.

Jan Brügelmann teilt die Erfahrungen und das Schicksal mit denjenigen Kölnern, die in diesen Jahren in der Stadt wohnten. Es galt, für den Lebensunterhalt zu sorgen, den Schutt zu beseitigen und aufzubauen. Tatsächlich gelang es, auch das Unternehmen - später mit dem neuen Hauptsitz in Deutz - wieder aufzubauen. Unser

Interviewpartner ist Gesellschafter der Firma F.W. Brügelmann Söhne GmbH & Co KG.

Der Privatmann heiratete in den fünfziger Jahren eine Arzttochter aus England; das Ehepaar hat zwei Söhne. Sinngemäß äußert der Interviewte, dass seine Frau ihm nicht nur ebenbürtig sei, sondern dass sie in vielen Dingen mehr als er wisse! Durch intensiven Gedankenaustausch sei es in all den Jahren niemals langweilig gewesen! Diese Aussage machte er, als ich ihn nach seiner Verbindung zum kirchlichen Leben gefragt hatte. Die Lebenseinstellung seiner Frau und die Taufe der Söhne führten den Sohn einer protestantischen Kölner Unternehmerfamilie - die in Köln frühestens während der Franzosenherrschaft und nach der Eingliederung Kölns nach Preußen geduldet wurden - zu einem Engagement in den demokratischen Gremien der evangelischen Kirche im Rheinland. In den kirchlichen Gremien, so Brügelmann, habe er die Diskussionen immer substantieller und fairer erlebt, als im politischen Raum.

Brügelmann brachte sich in die Politik seiner Stadt und in das kulturelle und Vereinsleben ein. An leitender Stelle wirkte und wirkt er im Deutschen und Europäischen Golf Verband, im Kölner Brauchtum (u.a. im Großen Senat des Kölner Karnevals) und neben dem Heimatverein Alt-Köln, im Kölnischen Stadt-Museum, im Hänneschen-Theater, im Zentral Dombau-Verein, dem »Haus des Waldes« und im Tierschutzverein mit.

Er wollte ausschließlich Kommunalpolitiker bleiben. Seine Stadt Köln sollte sein Betätigungsfeld sein. Oberbürgermeister Theo Burauen (übrigens auch Ehrenmitglied des Heimatvereins Alt-Köln) sprach Brügelmann an, um den Bürgerausschuss Kölner Karneval und die Veedelszöch zu beleben. Junge und durch die Vergangenheit unbelastete Männer waren in jenen Jahren rar!

Seinen parteipolitischen Weg begann Jan Brügelmann bei der Gesamtdeutschen Volkspartei des späteren Bundespräsidenten Gustav Heinemann. Dort waren auch Johannes Rau und Dieter Posser tätig; zu Posser entwickelte sich eine jahrelange Freundschaft.

Nach dem Ende der GVP entschied er sich für die

FDP! Warum? Er äußert: »Eigentlich war mir Mende zu gestrig, die CDU zu konservativ und die SPD stand für einen Unternehmer, der im Betrieb mit Gewerkschaftlern verhandelte, einfach auf der anderen Seite. Die sozialliberale FDP aber, die mit Walter Scheel an der Spitze – mit dem Brügelmann noch heute Kontakt hält –, sie wurde seine Partei.

Seiner Stadt in besonderer Weise diene Jan Brügelmann 1979-1984 als Bürgermeister Kölns und in den Ausschüssen Kunst und Kultur, sowie Grün, Umwelt und Landschaftsschutz.

Manches in der Stadt sieht der Bürgermeister a.D. Brügelmann kritisch. Er bezweifelt, ob der riesige Aufwand einer U-Bahn innerhalb der Ringe sinnvoll war und ist. Er vermisst bei manchen politischen Entscheidungen, dass sie nicht allein an der Sache orientiert sind, sondern durch Parteipolitik und Fraktionszwang beeinflusst werden. Manchmal, so scherzt er lächelnd, wäre er schon gerne »König von Köln« gewesen, um positive Entwicklungen zu fördern, bevor sie zerredet würden (z.B. die Erweiterung des Stadtmuseums). Als solcher hätte er auch gewiss etwas gegen das »Skaten« auf der Domplatte unternommen, das der »Würde des Ortes« schade.

Als Gewinn für Köln bezeichnet Jan Brügelmann den Philharmonie/Museumskomplex am Dom und den Erhalt des Opern/Schauspielhaus-Quartiers am Offenbachplatz.

Möge dieser liberale Kölner Bürger noch lange über die Geschicke unserer Stadt wachen und seine Stimme erheben.

Gesprächspartner Jürgen Bennack

Wat et söns noch jitt

Dat nit alles Jold ess, wat jlänz, süht mer an ener durchjesessene Botz

Volksmund

Zum Titelbild

In Ehrenfeld an der Straßenkreuzung Vogelsanger Straße/Mechternstraße befindet sich der hier gezeigte schöne kleine Brunnen an der Stelle, an der der Sage nach der heilige Gereon und seine Gefährten aus der Thebäischen Legion den Märtyrertod erlitten haben sollen. Ursprünglich wurde der Brunnen am 1. November 1927 zum 25jährigen Bestehen der Kirchengemeinde von der Stadt Köln errichtet. Nach den Kriegszerstörungen wurde der Brunnen von dem Steinmetz Marco Kaiser in der alten Form rekonstruiert und durch die Firma Marmor-Heuter wieder aufgebaut. Pfarrer W. Haferkamp schreibt dazu: »In einem Becken aus Muschelkalk steht ein Bronzestock, um ihn windet sich eine Schlange, die das Wasser speit. Den Stab krönt das Monogramm Christi und eine Taube, die zur Höhe strebt. Die Schlange sinnbildet das Heidentum, die Taube über dem Christuszeichen den christlichen Glauben. Dieser siegt im Martyrium über die brutale Gewalt des Heidentums. Darum trägt auch der Fuß des Brunnenbeckens den Hexameter als erklärende Inschrift: ‚Heilige Stätte, geweiht durch Gereons Blut und der Brüder, kündest des Glaubens Sieg über die heidnische Welt.‘«

Martin Jungbluth

Aufrufe

Leev Pänz, mer kumme!

Eigentlich haben sie ja nicht auf uns gewartet, trotzdem können sie sich nun auf uns freuen – die Pänz. Seit einiger Zeit haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die »Jugendarbeit« zu beleben und voranzutreiben. Als einen ersten Schritt hatten wir in unserem Vereinsheft Krone un Flamme Nr. 57 unsere Mitglieder aufgerufen,

uns bei unseren Bemühungen um die Jugend zu unterstützen. Diesem Aufruf sind eine ganze Reihe von Damen und Herren des Vereins, aber auch außerhalb des Vereins, gefolgt. In einer ersten Zusammenkunft haben wir beschlossen, uns zunächst verstärkt der Vorschule, der Grund- und weiterführenden Schule zuzuwenden.

Statt eines eigenen Programms möchten wir den Kölner Kindergärten und Schulen ein Angebot zur Kooperation unterbreiten:

Uns ist bekannt, dass es heute bereits eine größere Menge von Material in Bezug auf kölnische Lieder, Geschichten und Sagen, die kölsche Sprache und andere Aktivitäten gibt. Uns ist auch bekannt, dass in vielen Fällen die Erzieher oder Lehrer, die mit einer solchen Aufgabe betraut werden, nicht unbedingt der kölnischen Mundart mächtig sind und deshalb eine gewisse Hemmschwelle zur Vermittlung dieses Stoffes besteht. Wir möchten deshalb gerne diese Erzieher und Lehrer bei Bedarf in Hinsicht auf die kölsche Sprache, Lieder und Geschichten oder auch das allgemeine Wissen über unsere Stadt und die darin lebenden Menschen unterstützen. Wir würden diese Zusammenarbeit gerne als eine Art Tandemarbeit verstehen. Aktivitäten wie Singen, Lesen, Vorlesen, Kölsch-Kurse, Führungen, auch Theater-Gruppen, etc., können durch versierte Mitglieder des Heimatvereins unterstützt werden.

Ein entsprechendes Angebot haben wir inzwischen an das Schulamt der Stadt Köln gerichtet und die Grundschulen werden (zunächst) nun entsprechend informiert. Zusätzlich werden wir einzelne Schulen und Kindergärten auch von uns aus ansprechen und hoffen, viele interessierte Einrichtungen mit diesem Angebot auf uns aufmerksam zu machen. Schon jetzt dürfen wir darauf hinweisen, dass es erste Kontakte gibt!

Um uns auf diese Aufgaben auch schon von der ersten Minute an vorzubereiten, suchen wir noch interessierte Vereinsmitglieder, die uns bei diesem Vorhaben unterstützen möchten. Eine pädagogische Vorbildung ist dabei nicht unbedingt erforderliche, die Liebe zu unserer Sprache und Heimatstadt ist die beste Qualifikation, und wenn Sie dann noch Kinder mögen ...

Wenn Sie gerne mitmachen möchten, haben Sie keine Scheu, melden Sie sich einfach bei Thomas Coenen, Maternusstraße 29, 50678 Köln; Tel. 0221-3101079; Mail: t.coenen@hvak.de. Wir werden sicher einen geeigneten Einsatzort für Sie finden.

Leserbriefe

– unsere Leser haben das Wort

Das freut uns natürlich: Viele Mitglieder, Bürger, Vereine und Institutionen (u.a. auch der Oberbürgermeister Roters und die Kölsch Akademie) haben uns zum »Lehrer-Welsch-Preis« gratuliert.

Frau Friedel Wiborny-Figge, die von Norddeutschland aus seit Jahren regen Anteil am Vereinsgeschehen nimmt, mailt:

»Ganz Schleswig-Holstein freut sich mit dem Heimatverein über den »Lehrer-Welsch-Preis«. Alles, was zum Erhalt der kölschen Sprache beiträgt, finde ich KLASSE!«

Wir erhalten - und das ist selbstverständlich - auch kritische Briefe:

Brief vom 14. August mit dem Betreff:

»Die Darstellung zur Beibehaltung des bisherigen Vereinsnamens in Heft 58/August 2011:

Meiner Meinung nach sind die in Heft 58 vom August 2011 veröffentlichten Argumente, mit denen die Beibehaltung des bisherigen Namens verteidigt werden, arg schwach. Einen auswärtigen Fußballverein als Maßstab zu nehmen, ist wahrlich nicht sehr hilfreich. Worum geht es denn tatsächlich?

Dem Namen Heimatverein Alt-Köln eV. haftet trotz des Anhangs »zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart« etwas rückgewandtes an. Der Name ist, wie im vorliegenden Heft beschrieben, nicht einmal so alt. Ihn der Entwicklung Kölns zu einer modernen

Metropole anzupassen dürfte wahrlich nicht verkehrt sein.

Köln hat sich landsmannschaftlich stark verändert. Diese Auffassung vertrat vor Jahren schon Alfred Neven DuMont auf meine Vorhaltungen hin. Nun hat dieser das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und kölnische Kultur und Mundart aus dem Stadt-Anzeiger verbannt.

Durch Eingemeindung und Zuzüge gibt es dieses Alt-Köln nicht mehr. Das lässt sich auch an der Bevölkerungsstatistik ablesen. Im Jahre 2010 bekannten sich 396296 Kölner zur katholischen Kirche, aber 631208 Kölner sind evangelisch, anderen Glaubens, überwiegend aber konfessionslos.

Nun sollte der Heimatverein sehr wohl Altes pflegen und bewahren, sich nach außen hin aber doch moderner darstellen und das auch im Namen ausdrücken. Das erleichtert die Mitgliederwerbung.

»Et ahle Kölle« ist spätestens im Bombenkrieg zum Troor gegangen. Die anderen kommen nicht mehr von außen, wie es in dem von Martin Jungbluth zitierten Gedicht von Schneider-Clauss dargestellt wird, sie sind hier ansässig. Es gilt, sie anzusprechen und für den Verein zu begeistern.

Ich grüße freundlich

gez. Bruno Melchert

Frage: Wird eine solche Gegendarstellung auch abgedruckt?«

Antwort der Redaktion: Selbstverständlich!

Kölsch Radio

Monika Kampmann, Ingrid Ittel-Fernau und Gabi Faulhaber sind auf Sendung

auf UKW 107,1 (Radio Köln) um 21.30 Uhr am 24. November 2011 zu Thema »Babyklappe« am 22. Dezember 2011 im Gespräch mit Armin Foxius

Aktivitäten unserer Mitglieder

(Selbstanzeigen)

Veranstaltungen

Cöln Culinarium im Bickendorfer Brauhaus Käzmann's, Subbelrather Straße 543

Viergängiges historisch-coelnisches Menü, moderiert von **Thomas Coenen**, garniert mit kölschen Liedern rund ums Essen und Trinken von **Björn Heuser**.

Dienstag, den 22. November 2011, Beginn 19 Uhr, Einlass 18 Uhr, Eintritt 45 €

Informationen unter www.kaezmanns.de

Kartenbestellung unter 0221 / 16 89 74 30

Heinz Monheim und Thomas Cüpper

präsentieren »Die kölsche Weihnacht«

u.a. mit Ludwig Sebus, Marie-Luise Nikuta, SakkoKolonias

in Bergisch Gladbach, Bürgerhaus Bergischer Löwe

Sonntag, 4.12.2011, 12.30 Uhr

Sonntag, 4.12.2011, 18.00 Uhr

Montag, 5.12.2011, 19.00 Uhr

Dienstag, 6.12.2011, 19.00 Uhr

Mittwoch, 7.12.2011, 19.00 Uhr

Donnerstag, 8.12.2011, 19.00 Uhr

Kartenvorverkauf:

Theaterkasse des Bergischen Löwen

02202/38999 und Köln-Ticket 0221/2801

(Karten 16–20 €)

Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau

veranstalten Kölsche Weihnacht

auf dem Roncalliplatz, 16.30–17.15 Uhr

am Freitag, 25.11.2011, mit dem Chor der Kölner Selbsthilfe

am Mittwoch 30.11.2011

und Montag, 5.12.2011

und Montag, 19.12.2011, mit Kindern.

Im Senftöpfchen »Zom Sichfreue un Nohdenke«

am Sonntag, 27.11.2011, um 12.00 Uhr

Karten 18,00 € unter 0221/2581058 und 02205/84867

Stadthalle Köln Mülheim

Kölsche Weihnacht für alle,

am Dienstag, 6.12.2011, 15.00 Uhr

Karten 9,50 € unter Köln Ticket und 02205/84867

Kartäuserkirche

Helligovend steit vör der Dör

am Sonntag 18.12.2011, 17.00 Uhr

Karten 9,50 € unter Köln Ticket und 02205/84867

Philharmonie (Mitwirkung)

Et jeit op hillig Ovend aan

am Donnerstag, 22.12.2011, 20.00 Uhr

Karten bei Köln Ticket.

SakkoKolonias

haben eine CD produziert

»Kölsche Krätzcher 2«.

Mit dabei sind Thomas Cüpper und

Knubbelefutz un Schmalbedaach.

Bestellungen unter info@sakkokolonia.de

wirken bei Heinz Monheim und Thomas Cüpper in der »Kölschen Weihnacht« in Bergisch Gladbach mit (siehe dort)

und wirken mit am

Dienstag, den 21.2.2012 um 20.15 Uhr

bei der »Nubbelverbrennung« unter dem Motto:

... et letzte Hemb, dat hät kein Täsche ...

mit Volker Gröbe.

Ort: Senftöpfchentheater

Karten unter 0221/2581058

Elfi Steickmann

Autorenlesungen aus »E Büttche Bunt«:

Thalia.Buchhandlung, Köln, Neumarkt

Mittwoch, 9.11.2011, 20.30 Uhr

Kartenvorverkauf 0221/209090

Stadtbibliothek Bergheim

Freitag 11.11.2011, 20.00 Uhr

5,00 €, Vorverkauf 02271/89380

Buchhandlung Karola Brockmann, Uhlstr. 82., Brühl

Mittwoch 23.11.2011, 19.30 Uhr

Vorverkauf: 02232/410498, 7,00 €; Abendkasse 9,00 €

Advent- und Weihnachtsprogramme

Elfi Steickmann u.a.

Medio Bergheim

Samstag, 3.12.2011, 20.00 Uhr

Kartenvorverkauf: 02405/94102

Bistro verde, Köln Rodenkirchen, Maternusstr. 6

Dienstag, 6.12.2011, 20.00 Uhr

Kartenverkauf (12.00 €) 0221/93550417

Altenberger Hof, Mauener Str. 92, 50733 Köln

Donnerstag, 8.12.2011, 14.00 Uhr

Karten unter 0221/97658743

Domforum, Köln mit Ingeborg F. Müller

Montag, 12.12.2011, 17.00 Uhr

Ansteler Kaffeehaus, Frixheimer Str. 88,

41569 Rommerskirchen

Dienstag, 13.11.2011, 19.00 Uhr

Kartenverkauf: 02183/806422

Kääzmanns, Bickendorfer Brauhaus,

Subbelrather Str. 543, 50827 Köln,

Dienstag, 20.12.2011, 20.00 Uhr

Kartenverkauf (10.00 €) 0221/16897430

Wussten Sie schon ...

... was es mit dem „Kölner Brand“ auf sich hatte?

... warum die Enten im Mittelalter zu den Fischen zählten oder

... wer oder was der „Wießé Hännés“ ist?

Wir laden Sie ein zu einem kulinarischen Streifzug durch das historische Köln und sein Umland:

„Der Kölsche Rezepte-Kalender 2012“ von

stückkölle



Monatskalender mit 12 historischen Gerichten aus Köln und dem Rheinland, die heute noch bekannt sind oder darauf warten, wiederentdeckt zu werden. In der praktischen Klapphülle zum Aufstellen und Aufbewahren.

Jetzt in Ihrer Buchhandlung oder unter: www.stueckkoelle.de



Besuchen Sie uns auf dem „Weihnachtsmarkt Aggerschlässchen“ in Lohmar jeweils Freitag bis Sonntag am 2. und 3. Adventswochenende!

stückkölle e. K. - Postfach 25 04 01 - 50520 Köln - Mail: kalender@stueckkoelle.de - Internet: www.stueckkoelle.de

Kölner Termine und Angebote

November 2011 bis Februar 2012

Akademie für uns kölsche Sproch

Mi 16.11., 13.30 Uhr

Loss mer jet durch Nippes jon

Aus der Reihe »Toürcher en Kölle un drömeröm« der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur In Nippes zeugen schöne Jugendstilhäuser vom Selbstbewusstsein ihrer Erbauer, die ihre Kohlfelder gut verkauft hatten. »Em golde Kappes«, das stadtbekanntes Wirtshaus, trägt nicht zufällig seinen stolzen Namen!

Leitung: Hilde Lunkwitz,

Anmeldung unter (0221) 7 39 29 95 erforderlich

Treffpunkt: KVB-Haltestelle Lohse-Straße

(Linie 12 + 15). Kosten: 7 €

Sa 19.11.,10–14 Uhr

E Häppche Kölsch

Ort: Gildenhäus, Große Budengasse 10, 50667 Köln

Unser Schnupperkurs »E Häppche Kölsch« vermittelt einen Eindruck in die Sprachpraxis. Wie wird Kölsch ausgesprochen, benutzt, geschrieben, gelesen? Welche Besonderheiten gibt es? Was sollte man vermeiden? Mit Text- und Hörproben tauchen wir ein in unsere schöne, ausdrucksreiche Sprache. Dabei lädt die Gilden-Brauerei ein zu einem Kölsch und einem Halven Hahn! | Kosten: 12 € | Teilnehmerzahl: max. 20 |

Anmeldung: Alice Herrwegen, Tel.: (0221) 888 95-203 (mo–fr vormittags)

Di 29.11., 19.30 Uhr (Einlass 19 Uhr)

»Wann et Hätz jung blieb, kammer nie alt wäade«

Mit Ilse Jäger, Toni Buhz und Philipp Oebel

Aus der Reihe »Klaaf em Mediapark« der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

»Rüümcher un Verzällcher« nicht nur zur Adventszeit präsentiert Toni Buhz. Außerdem erinnern wir anlässlich des ersten Todestages an die Mundartautorin Gaby Amm. Ilse Jäger von der Kumede liest einige Texte von

ihr vor. Zum Mitsingen lädt Philipp Oebel ein, der alte kölsche Krätzcher vorträgt.

Ort: SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, 50670 Köln (Saal 1.OG)

Eintritt: 7€ | Kartenbestellung unter (0221) 888 950

Sa 3.12.,10–14 Uhr

E Häppche Kölsch

wie am 19.11.2011 (s. oben)

Di 6.12., Uhrzeit bitte erfragen

Mer besöke der Hellige Mann: St. Nikolaus en Sülz

Aus der Reihe »Toürcher en Kölle un drömeröm« der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur Der orientalische Glanz der Kirche und ihrer Mosaik deutet die Herkunft des Kirchenpatrons an. Passend zum Nikolaustag erzählt Hilde Lunkwitz seine Geschichte und die wunderschönen Legenden, die sich um ihn ranken.

Leitung: Hilde Lunkwitz,

Anmeldung unter (0221) 7 39 29 95 erforderlich

Treffpunkt: KVB-Haltestelle Arnulfstraße

(Linie 18), Kosten: 7 €

Dienstag, 31.1.2012, 19.30 Uhr

noch nicht bekanntes Programm aus der Reihe

»Klaaf im Mediapark«

Kartenbestellungen: 0221/888950

Eintritt: 7,00 €

Förderverein Romanische Kirchen

Domforum, Domkloster 1, 50667 Köln

Dr. Otmar Schwab: Höhepunkte der Wiederherstellung der Romanischen Kirchfen aus tehnscher Sicht.

Montag, 5.12.2011, 17.00 Uhr

Prof. Dr. Albert Gerhards (Universität Bonn):

Das Zweite Vatikanische Konzil und seine Konsequenzen für Kirche und Liturgie.

Montag, 16.1.2012, 17.00 Uhr

Julia Niemann M.A. (Universität Bonn)
Umgestaltung historischer Kirchenräume für die erneuerte Liturgie.
Montag, 6.2.2012, 17.00 Uhr

Kölnisches Stadtmuseum

Zeughausstraße 1-3

Der Waidmarkt (Drüber und Drunter)
Ausstellung vom 8. Oktober 2011 bis 18. Februar 2012
Öffnungszeiten: dienstags 10–20 Uhr
mittwochs bis sonntags 10–17 Uhr
Eintritt 1,50 und 3,50 €.

Ergänzend: Viele Führungen und Vorträge
Prospekt besorgen!
Tel. 0221/22125789
ksm@museenkoeln.de

Landschaftsverband Rheinland

»Das Denkmal der Grauen Busse«

Lesesaal Stadtbibliothek Köln,
Mittwoch, 14.12.2011, 19.00 Uhr
Lesung von Daniele Martin zur Geschichte ihrer Urgroßmutter, Opfer der NS-Diktatur

Horion-Haus des LVR, Köln-Deutz
Freitag, 27.1.2012, 11.00 Uhr
Vortrag: Dr. Horst Hoheisel und Andreas Krütz

LVR-Kulturzentrum Brauweiler, Abtei-Saal
Donnerstag, 9.2.2012, 19.00 Uhr
Dr. Uwe Kaminsky, Ruhr-Universität Bochum: Das Verhalten der konfessionell gebundenen Einrichtungen zu den Psychiatrie-Morden.

NS-Dokumentationszentrum/El-DE-Haus,
Köln, Appellhofplatz

9.9.–23.10.2011
Deportiert ins Ghetto
Deportationen aus dem Rheinland ins Ghetto Litzmannstadt im Herbst 1941
Die 10–16; Sa. und Feiertags 11–16 Uhr; Do. bis 22.00 Uhr

Mittwoch, 16.11.2011, 19.00 Uhr
Der halbe Stern – Vortrag und Zeitzeugengespräch.
Eintritt: 4,20/1,80 €
(Zeiten s.o.)

Mittwoch, 7.12.2011, (noch keine Uhrzeit)
Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Opfer der Deportation in das Ghetto Riga
(Zeiten s.o.) (Tel. 0221/221/26332)

Alle Leserbriefe und Terminmitteilungen (für Mitte Februar bis Ende Mai 2012) die ins nächste Krone un Flamme Heft (Nr. 60, Februar 2012) kommen sollen, müssen die Redaktion (Jürgen Bennack) bis zum 31.12.2011 erreicht haben.

Us dem literarische Juweleschaaf

Sie hat sich bis ins hohe Alter ihre stille Heiterkeit und Schlagfertigkeit bewahrt. Wer mit ihr sprach, den blickten klare, wache Augen an. Wenn ich an sie denke, fallen mir stets diese strahlenden Augen ein und ihr freundliches Wesen, dem jedes Getue fremd war.

Ach so, Sie wollen wissen, von wem ich hier schreibe. Es handelt sich um Ann Richarz, die am 9. Februar 1900 in Köln geboren wurde und am 1. März 2002 im hohen Alter von 102 Jahren in Köln gestorben ist. Anlässlich ihres 100sten Geburtstages widmete der Heimatverein ihr am 20. März 2000 im Hännischen-Theater einen Mundartautorenabend, an dem sie hellwach und mit Freuden teilnahm.

Hermann Hertling

Die folgenden Gedichte sind aus ihrem Buch »Et schwenk d'r Kuletschhot de Schmeck«, erschienen 1979 im Greven Verlag. Das Buch ist seit langem vergriffen.

Al Frau am Finster

Se sitz, subal et Sönnche schingk,
op ehrem Finsterplatz,
dat jo de Wärmde en se dringk.
Am Övvche nünnt de Katz.
De Blom am Finster eß gedränk,
et Hänsege hät gebad,
si' Körvge, dat em Ständer hängk,
hät se ald reingemaht.
Ne breide Sonnestrohl, dä grad
su we e sigge Band
sich op Komod un Desch gelaht,
verselvert Deck un Wand.
We unge och et Levve ielt,
de Hatz noh Got un Geld,
em Stüvvge huh de Zick verwielt.
Do eß se klein, de Welt.
D'r Kreeg nohm fott ehr Leev un Glöck,
d'r Mann blevv us, der Son,
et deefe Leid leeß se geböck
stell durch et Levve gon.
Zewiele ävver luusch se wal
Verwiehtem Stemmeklang,
»Sitt stell«, trüs se, »ich kumme bal,
et dort jo nit mih lang.«
Doch wann et Kätzge met ehr schmus,
de Blom am Finster blöht,
et Vügelche en singem Hus
ehr zäätllich fleut e Leed,
dann sitz se ganz zefridde do,
dann eß se widder rich,
se föhlt: d'r Herrgott eß ehr noh
un liet se nit em Stech.

Ann Richarz

Eimol, Kölle

Eimol, Kölle, müsse mer dich loße,
müsse loße, wat em Hätz uns litt,
Rhing un Dom un de vertraute Stroße,
weil et Scheide ens för jeder kütt.

All dat, wat mer ens en deer gefunge,
Freud un Leid, Geborgesin un Glöck,
Leedcher och, wo mer dich drenn besunge,
bliev bei deer, Leev Heimatstadt zeröck.

Kölle, wann de Stund för uns gekumme,
deer als Dank d'r allerletzte Groß!
Immer blieve mer met deer verbunge,
weil uns Levve kom us dingem Schuß.

Eimol, Kölle, müsse mer dich loße,
wann et letzte Woot der Herrgott säht,
trüslich bloß, sin Trone och geflosse,
dat mer schlofe dann en dinger Äd.

Ann Richarz

Besöök en d'r Naach

Spät en d'r Naach met fahlem Schemmer
brannt nor noch klein et Lampeleech.
Op eimol stundt en mingem Zemmer
D'r Dut – e Grinse em Geseech.

Ich soß am Desch un hatt gelese
zick Stunde, Meddernaach wor noh,
un we de Uhr op zwölf gewese,
do gingk de Döör op, un hä wor do.

»Dut, reef ich, ,Dut, du'mer vergevve,
dat ich ben op der Welt su gän,
ich well nit sterve, ich well levve!
Erbarme, Dut! Gangk, bliev mer fän.«

»Beß stell«, su saht'e, »dun nit klage,
ich kann ding Nut su got verston,
do solls mer nor he jertz ens sage:

Wann ich dich nöhm, künnts do dann gon?

Ganz ohne Reu? Un ganz en Fridde?
Häß de kei Minschehätz gekränk?
Hät nie ne Minsch durch dich geledde?
Häß immer do vill Leev geschenk?

Ich sin, do kanns nit ‚Jo‘ drop sage,
Un lege, nā, dat deis de nit,
su loß dat Kriesche, dun nit klage,
do häß jo noch e Wielche Zick.

Doch wann dann ens ding Stund geschlage
Un vör deer litt de letzte Fah’t,
sorg, dat do räuwig dann kanns sage:
Ich kumme! Alles eß parat.«

Ann Richarz

Neben allen notwendigen aktuellen Vereinsmitteilungen scheint es uns wichtig und richtig, in der Novemberausgabe von »Krone un Flamme« auch eine vorweihnachtliche Geschichte zu veröffentlichen. Gefunden wurde sie von Bernd Färvers in »Kleines Wörterbuch der Kölner Mundart« Köln 1959 (Bachem Verlag)

Me’m hellije Mann telefoneet . . .

De Frau Bell kräg ald zick Woche kein Rauh mih em Dinge. Immer widder frohten ehr beidse Kinder, et veerjöhrike Williche un et sechsjöhrike Marieche: »Ja, Mütterche, no sag doch, we lang doht et da’noch, bes endlich ens der hellije Mann kütt?!« Un wann se dann gedöldig Antwoot gov: »Ehr mutt noch jet wade. Dä kütt ald, wann singen Ovend do eß«, dann gingk de Litanei glich wiggeschter: »Un wat brängk’e uns met? Bloß ene Teller Leckersch oder och söns noch jet?« De Frau Bell, die als hundertmol drop Antwoot gegeben hat, verdrihte ganz verzweifelt de Auge un – laachten dann: »Ich weiß et nit, verhaftig nit. Hä hät et m’r nit verrode. Ävver jitz sitt m’r endlich räuig, söns künnt’r üch drop verloße, dat’r bloß en Rot zo besinn kritt!«

Am nöhtsten Sonndag, glich noh’m Meddagesse sahten dann de Frau Bell zo ehrem Mann: »Do muß ziggig met

dingem Vatter telefoneere, ov hä dis Jahr widder der hellije Mann mäht!« Un dat dät der Bell dann och dreck, we sing Frau met de Kinder widder en de Köch gegange wor. »Tag, Papp, we geit et d’r? Got?« sahten hä. »Alsu paß ens op! Do denks doch dran, dat’s de dis Jahr widder bei uns der hellije Mann maachen deiß? Ich kummen dis Dag noch ens bei dich eren un brängen d’r e Zeddelche met, wo alles drop steit, wat’s de denne Krött zom Goden sage muß. Un dann: Kauf nit widder esuvill Leckersch we em vörrige Jahr! Wat sähß’de? Ich hätt als kleine Fetz och nie genug gekräg?« Hä laachte, »Ija, et wor immer schön bei uns derheim; un do worsch luuter ene leeven hellije Mann!«

Un jetz bubbelten der Vatter. Heebeii ävver feel dem Bell noch jet en. »Hör ens«, saht’e, wie hä widder an de Reih kom, »beß’de noch do, hellije Mann? Alsu, do muß dismol och ens minger Frau, dem Klör, öntlich der Brell sähne! Dat kann sich immer noch nit dran gewenne, dat ich en jeder Woch ens noh mingem Stammesch gonn, un dat mer do grad kein Selderswasser drinke. Wat glövs’de, wat för’en Prädig ich m’r mänchmol anhöre muß, wann ich ens widder jet waggelig op de Bein heimkumme ben! Ga’nit gägen an ze kumme! Un üvverhaup nix vum Reschpeck gägen de männliche Autorität! Also, koot un jot, leeven hellije Mann, däm muß’de et ens gehörig sage. Un bräng im och glich en decke Rot met, höösch’de?«

Su wick wor der Bell grad gekumme; un dann hoht’e sich noch an, wat sie Vatter dozo sagen dät. Dobei wor et im ävver op eimol esu, als wör hä nit mih allein em Zemmer. Gäng drihten hä sich eröm un sohch en der halv oppen Döör et Geseechtelche vum Marieche, dat do et Müsge spillen dät un wahl alles gehocht hatt, wat’e zoletz dem »hellije Mann« sagen dät. Un glich laachten hä en et Telefon eren: »Och enä, leeven hellije Mann, weiß’de, wä hee an der Döör steit un drop oppaß, wat singe Papp dem hellije Zinter Klos säht?! Et Marieche! Wat maache mer jitz bloß met däm?«

Kaum hatt et Klein dat gehocht, do krihten et ald hatt op un gingk tirre. Mer hoht et schreie, bes et en der

Köch wor. Dem Bell singe Vatter ävver saht: »Jung, do hätt's et nit esu verschreck maache solle! No holl m'r et ens an der Apparat, domet ich im jet Gots sage kann!«

Dat dät der Bell dann och un hat allerlei Brassel dobei, bes'e dat Klein ens got em Wonnzimmer un am Apparat hatt. Ja, un dann folgte jet, wat et noch nie gegeven hatt: Et Marieche telefoneete me'm hellije Mann! Ärg opgeräg un zidderich en der Stemm sahten it: »Juten Tag, liebe heilige Mann! – Ho – o ja, mer denke vill an dich! – Ho – o ja, mer sin auch ärg brav gewesen un warten ald darauf, dat's de bald komms . . . Ija, brings'de uns auch wat Schönes mit?« Un jetz wodt et ald jet modiger; »Wo biß'de dann da am Apparat, im Himmel oder im Dom? Wat in der Backstub? Biß'de Spikelazius am backe?« Un jitz luusterten et ald widder un heelt sich dobei met beidse Hängscher der Telefonhörer an et Öhrche gepaasch. Un immer widder heesch et jitz . »Ho – o ja«. Un noch ens »Ho – oja, da freue mer uns aber ärg!« Un der Bell hohten us der Fän singe gode Vatter ärg feierlich spreche; un et Hätz vergingk im vör Freud, wie hä dobei op dat helle Lockeköppche vun singem Älts niddersohch.

Endlich laht et Marieche der Hörer derr, schmeß dann – ohne ei Wöötche ze sage – dem Vatter, dä sich gesatz hatt, de Ärmcher öm der Hals un paaschten sie Köppche gägen däm sing Bruß, worop et ganz ußer sich vör Freud piepschte: »Mi'm hellige Mann telefoneet!!!« Doch dann ress et sich loß, leef us dem Zimmer un krihten buußen om Wäg noh der Köch: »Mütterche, Mütterche! Der Bell laht der Hörer öntlich en de Gavvel un gink dann met enem löstige Griemelen singem Döchterche noh en de Köch, wo die zwei Kinder un sing Frau en einer Oprägung woren, wat der hellige Mann all gesah't hatt.

Doch et sollt noch jet nohkumme. Dann we se noch do zesamme soßen un der Bell jitz en Taß Kaffe drunk, die im sing Frau opgeschott hatt, merkten hä op eimol, dat et Marieche nit mih em Dinge wor. Zeglich hohten hä de Döör vom Wonnzimmer gon. »Wat well dat Klein dann do nohd?« daach hä sich, laht singer Frau gäge-

nüvver der Finger an de Muul un schlech sich dann op de Zihe muxmüsgesstell noh'm Wonnzimmer.

Un do hohten hä et ald, wat'e sich gedaach hatt: Et Marieche wor am Telefon. »Wie bitte?« Klungk evvens si hell Kinderstimmchen op. »Iß da de Auskunf? – Ija, meine Papp hat emal gesagt, wamer en Nummer nit weiß, müß mer de Auskunf frage. Sin Sie dat, Fräulein? Hoo-ja, ich hab nämplich ebent mi'm hellige Mann telfoneet. Ija, ganz lang hab ich mit im gesproche . . . Un wat ich jitz noch will? Ach, Fräulein, ich hab doch ganz vergesse, dem Hellige Mann wat Wichtiges zo sage. Könnten Se m'r nich dem sein Nummer nenne?«

Der Bell druße vör der Döör un däm sing Frau, die och ald höösch erangetapp kumme wor, laachten sich löstig an un luusterten dann iefrig wigger, wat et Marieche söns noch saht: »Ija, de Nummer vom Himmel muß ich habe. Wissen se, de Backstub, wo hä grad iß!« Un dann ärg bedröv: »Wat, die kennen Se auch nit?« Un jitz wor et ald beinöchs am kriesche: »Ich muß im doch noch wat sage, wissen Se, wegen meinem Mütterche! Der Papp hat doch dem hellige Mann gesagt, hä sollt dem Mütterche mal schwer der Brell sähne, wegen dem Papp seinem Stammtisch. Et Mütterche soll dann nit immer schimpfe, wann hä wat schiebes Heim kommp.«

Der Bell lähten sich de Hand vör de Muul, we hä dat hoht, un fespelten dann amüset »Öm Gotteswelle, dat Klein blameet uns vör ganz Kölle!«

Ävver do saht et Mariechen och ald am Telefon: »Ija, Fräulein, wann Se so gut sein wolle. Wann der hellige Mann bei Ihnen anruft, dann sagen Se et im, nich? Sagen Sie im, hä sollt dem Mütterche üvverhaup nix Böses sage – un im et Schönste mitbringe, wat'e im ganzen Himmel hat!«

Do nickten de Frau Bell ehrem Mann e paar Mol stolz zo un säht: »Do höösch'de et, do fiesen Andräger!« Un als hä se drop glich en de Ärm nohm, hovv sei im och ald et Mülche zo, för im ene glöcklichen Butz zo gevve.

*Goswin Peter Gath, gen. Schang vum Vugelsang
(Die vom Autor gewählte Schreibweise wurde
beibehalten)*



- Gesellschaftsfahrten
- Ausflugsfahrten
- Ferien- und Studienfahrten
- Stadtrundfahrten
- Flughafentransfers
- Shuttle-Service
- Messetransfers



Daimlerstr. 20
50354 Hürth
Tel. 02233 - 76690
Fax 02233 - 700286

Mail: Info@colonia-reisen.de
Internet: www.colonia-reisen.de

Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt (Grund- oder Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

In memoriam: Kurt Hartmann



Erinnern Sie sich noch an Kurt Hartmann? Sagt Ihnen der Name noch etwas?

In unserer schnellebigen Zeit wird man diese Fragen stellen dürfen. Dies erst recht in einem Verein mit ca. 1800 Mitgliedern und einer ziemlichen Fluktuation im personellen Bereich insbesondere auch im Vorstand. Schließlich möchte ich Ihnen und mir die plumpe Frage ersparen: »Wä wor dat dann?« Hier gilt es dem Vergessen Einhalt zu bieten.

Kurt Hartmann wurde am 26. Juli 1911 in Pirmasens geboren und kam mit seiner Familie 1925 nach Köln. Er hätte im Juli dieses Jahres sein 100stes Lebensjahr vollenden können, wenn unser Herrgott ihn nicht am 13. Dezember 1998 in seiner Wahlheimat Unteruhldingen am Bodensee zu sich in die Ewigkeit gerufen hätte.

Kurt war seit 1977 Mitglied des Heimatvereins Alt-Köln und gehörte mit unterschiedlichen Funktionen (stellvertretender Schatzmeister, stellvertretender Geschäftsführer der KUMEDE) dem Vorstand an bis er Ende 1981 endgültig an den Bodensee verzog, wo er bereits in früheren Jahren beruflich Wurzeln geschlagen hatte.

Zugegeben: Die Mitarbeit von Kurt Hartmann wärte nur vier Jahre, aber er hat in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit durch seine zurückhaltende und lebenswürdige Art sowie durch seine zuverlässige Mitarbeit viele Freunde bei uns gewonnen und Spuren hinterlassen.

Er hat auch erheblich zur Bereicherung unseres Veranstaltungsprogramms beigetragen. Vorrangig sollen hier die sieben (!) Studienfahrten in die Bodensee-Region und insbesondere an seinen Heimatort Unteruhldingen genannt sein, die er in den Jahren zwischen 1979 und 1988 für uns vorbildlich organisiert und durchgeführt hat.

Vom 11. bis 16. September dieses Jahres sind wir wiederum zu einer Fahrt an den Bodensee aufgebrochen, die uns nach Friedrichshafen führte. Am Rande dieser Reise ergab sich Gelegenheit, auf dem Friedhof in Unteruhldingen-Seefeldern am Grab von Kurt Hartmann

zo singem Hundertste en Kääz aanzemaache
un em Name vum Verein vun Hätze
»Danke« ze sage!

Kurt, Jott trüß Ding Siel en der Iwigkeit!

Willi Reisdorf

Zum Gedenken an Marga Haene

Die älteste unserer Mundartautorinnen starb im Alter von 89 Jahren

Als Margarete Haene, die, wenn sie Kölsch schrieb, ihren Namen immer zu Marga abkürzte, am 9. August dieses Jahres auf Melaten begraben wurde, nahmen an Trauerfeier und Urnenbeisetzung nicht mehr als zwölf Trauergäste teil - eine Folge der Tatsache, dass sie im letzten Jahrzehnt ihres Lebens verstummt und nahezu in Vergessenheit geraten war. Sie hatte 2002 wegen zunehmender Sehbehinderung ihre Wohnung in der Domstraße aufgeben müssen, lebte fortan im St. Vinzenz-Haus am Konrad-Adenauer-Ufer und war schließlich völlig erblindet.

Geboren war sie am 14. Dezember 1921 in Köln, genauer im »Waidmaatsveedel«, und zwar »Am Kromme Böchel«, genau gegenüber »der Jass«, dem Hochpfortenbüchel, einer Straße, die damals »entfernt verwandt« mit der Brinkgasse war (»Alt-Köln« Heft 99, S. 29). Das

erfährt man, wie manches andere Detail aus ihrer Kindheit und Jugendzeit, in ihren »Verzällcher«, die oft in ihren frühen Jahren spielen. Daher wissen wir auch, dass sie zunächst die »Strickschull« besuchte, eine von Ordensschwwestern geleitete Handarbeitsschule für Kinder im Vorschulalter, gelegen am Filzengraben, und dann, weil ihr Vater evangelisch war, in die, wie die Oma sagte, »kalvinsche« Schule eingeschult wurde, die in der Agrippastraße so maßgerecht neben ihrem katholischen Gegenstück lag, dass die einschlägigen Neck- und Spottsprüche, die heute (glücklicherweise) weithin vergessen sind, hin und her gehen konnten (»Ming eeschte Frembsproch«, »Krone un Flamme« Heft 2, S. 12). Sie muss eine gute Schülerin gewesen sein jedenfalls durfte sie nach dem siebten Schuljahr zur »gehobenen Volksschule« in der Spichernstraße wechseln, einer Aufbauschule, die nach drei Jahren zur sogenannten Mittleren Reife führte.

Von dieser Zeit, als sie zusätzlich zum Schulunterricht einen Stenographiekurs besuchte und für dessen Leiter schwärmte, handelt ihr Verzällchen »Et eeschte Rangdevuh« (»Krone un Flamme« Heft 5, S. 34). Nach dem Schulabschluss absolvierte sie eine Lehre als Chemielaborantin und eine Ausbildung an der von den Machthabern des »Tausendjährigen Reiches« so genannten Dr.-Robert-Ley-Schule und war dann als Chemielaborantin tätig, zunächst bei Glanzstoff in Köln, schließlich in den letzten zehn Jahren vor dem Eintritt in den Ruhestand bei Bayer in Leverkusen.

Spass an Köln und am Schreiben kölscher Texte für private Anlässe hat sie, wie sie einmal erzählte, »irgendwie schon immer« gehabt, aber wie bei anderen wurde daraus erst nach dem Ende ihrer beruflichen Tätigkeit ein ernsthaft und zielstrebig betriebenes Hobby. 1985 wurde sie Mitglied im Heimatverein. Albert Vogt alias B. Gravelott bahnte ihr den Weg zum Mittwochskreis der Mundartautoren, und über Jahre hinweg gehörte sie zum festen Stamm unserer Mundartautoren-Abende. Sie verstand sich aufs Reimen, wenn es sein musste, aber besonders gut gelangen ihr kleine erzählende Prosatexte, dicht gezeichnete Miniaturen aus dem

alten Köln, wie ich anlässlich ihres achtzigsten Geburtstag formuliert habe, voller Realitäten, weit entfernt von dem Strickmuster »Och, wat wor dat fröher schön doch en Colonia«, weil sie nicht etwas beschreibt, sondern Erlebnisse lebendig rekonstruiert, ohne sich dabei zu schonen oder schönzufärben.

Und sprachlich war sie nie mit einem Kölsch zufrieden, das wie eins zu eins dem Hochdeutschen nacherzählt wirkt, als wäre Kölsch ein Hochdeutsch, »wat nor e bessje anders klingk«. Ihr exzellentes Gedächtnis ermöglichte ihr den Zugriff auf typisch kölsche Wörter und Wendungen. Und sie teilte von ihrem Reichtum gerne mit.

So hat sie es zwar nur zu einem schmalen »Werk« gebracht (fast alle ihre Texte sind in »Alt-Köln« und »Krone un Flamme« veröffentlicht), aber das wiegt manches auf, das um ein Vielfaches umfangreicher ist. Marga Haene hat sich Verdienste um die kölsche Mundartliteratur erworben, und sie verdient, in Erinnerung behalten zu werden.

Am 21. Juli 2011 ist sie gestorben. Unter den zwölf Teilnehmern an ihrer Beerdigung waren vier ihrer Autoren-Kollegen aus dem Mittwochskreis.

Der folgende Text, »Wie ich aan et Spreche kom« , ist der letzte Text von Marga Haene. Er stammt aus dem Herbst 2004. Um diese Zeit konnte sie wegen ihrer Sehbehinderung schon nicht mehr selbst schreiben; sie hat ihn diktiert.

HAH

Wie ich aan et Spreche kom

En jeder Famillich jitt et Anekdotcher, die immer wider verzallt un belaach wäde. su han ich och he dat Kreppche luuter ze höre kräje.

Samsdagsovends scheckten der Opa minge Vatter nohm Horix om Waidmaat en Kann Beer un en Fläschelche Koon holle. Dann soß uns Famillich jenöchlich öm der Desch eröm, un et woodt verzallt, wat et all en der

Woch jejovven hatt. Ich wor bal zwei Johre alt, soß bei der Oma om Schuß un hann jejuhz un jelaach, bloß bubbele dät ich nit. Jeder en der Rund woll der Eeschte sin, mich aan et Spreche ze kriije, met ‚Mama‘, ‚Papa‘, ‚Oma‘, ‚Opa‘, ävver uußer »rö-rö-rö-rö-rö« wor vun meer nix ze höre. En-

zwesche jingck de Kann rund un woodt der Koon je- kipp. Mich leeten se langsam en Rauh. Dat schung meer ävver nit ze jefalle. Ich wibbelte bei der Oma om Schuß hin un herr. Op eimol dät ich unverwaats op dat Fläschelche met Koon wiese un reef unger Juhze: »Baubau!«

Der Famillich schloch der Plaggen en. Usjerechent ‚Baubau‘ wor mi eesch jesproche Woot! De Oma meinte: »Och Jott, dat weed uns doch wal kein Suffrajetsche wäde!« Der Opa laachte: »Nä, dat nit«, saat’e, »dat ess e ganz schlau Weech. Et wollt keiner vun uns vör der Kopp stüsse un hät dröm si eesch Woot selvs jefunge.«

Marga Haene

Bericht zum Vortrag von Helmut Binkowski

am 8.8.2011 im Belgischen Haus zum Thema »Die stadsgeschichtliche Entwicklung Kölns im Mittelalter im Spannungsfeld von erzbischöflicher Stadtherrschaft und städtischen Freiheits-bestrebungen (953-1288)« -

Teil 1: 953-1200

Gegen die politisch einflussreiche Rolle, die die Stammesherzöge von Bayern, Schwaben, Franken und Lothringen bereits im 10. Jahrhundert spielten, zog der 936 in Aachen zum deutschen König gekrönte Sachse Otto I. die Reichskirche in Form von Erzbischöfen, Bischöfen und Reichsäbten als Verwaltungsgehilfen für das Reich heran. Zum bedeutenden Vertreter dieses von ihm eingeführten Reichskirchensystems erhob er 953

seinen jüngsten Bruder Bruno sowohl zum Erzbischof als auch zum Stadtherrn von Köln, gleichermaßen ausgestattet mit der geistlichen und weltlichen Macht. Das war neu! – Die Erhebung Brunos im Jahre 953 markiert also den Beginn auch der weltlichen Herrschaft des Krummstabes über Köln.

Seit Bruno beanspruchten die stadtherrlichen Erzbischöfe Kölns wie Grafen die Hoch- bzw. Blutgerichtsbarkeit über ihr Gebiet, die sie für Strafen an Hals und Hand, für Todes- und Verstümmelungsstrafen, an die mit dem königlichen Blutbann ausgestatteten Burggrafen delegierten. Für Ehren- und Züchtigungsstrafen waren die Stadtvögte am Niedergericht zuständig. 25 auf den Erzbischof vereidigte »Beamte« fungierten als Schöffenkollegium, als Urteiler am Hoch- und Niedergericht.

Neben dem wohl wichtigsten Hoheitsrecht der Gerichtsbarkeit waren die Erzbischöfe auch im Besitz der Wehrhoheit bzw. des Befestigungsrechts, d.h. der militärischen Gewalt. Ihnen unterstand ferner die Verwaltung der Stadt, sie verfügten Wirtschafts-, Finanz- und Steuergesetze, lenkten die Siedelbewegung und die Bautätigkeit, nahmen Zölle ein auf dem Rhein, den Landwegen und an der Stadtgrenze. Unter Erzbischof Pilgrim (1021-1036) erweiterte sich ihre Machtposition noch erheblich: Die Kölner Erzbischöfe bekamen das Recht, Münzen zu schlagen und Märkte einzurichten. Seit 1028 stiegen sie zu Königskrönern in Aachen auf, und seit 1031 nahmen sie das Amt des Erzkanzlers und königlichen Beraters für Italien wahr.

Zusammenfassend kann man seit Bruno bis zum Ende des 11. Jahrhunderts – modern gesprochen – von einer »absolutistisch« anmutenden Stellung der erzbischöflichen Stadtherren sprechen, die die »legislative«, »exekutive« und »judikative« Gewalt in ihren Händen hielten.

Diese Machtkonzentration in einer Hand führte 1074 unter dem aus vielen Gründen beim Klerus und Volk von Köln unbeliebten Erzbischof Anno II. (1056-1075) erstmals zu einem schweren Konflikt zwischen dem unbequemen, schroff und rigide regierenden Stadtherrn

und Kölner Kaufleuten. Der Anlass für die Auseinandersetzungen war die von ihm befohlene Beschlagnahme und Entladung eines bereits beladenen Kaufmannschiffes, um seinem bischöflichen Freund von Münster nach dem gemeinsam gefeierten Osterfest eine bequemere Heimreise zu ermöglichen. Als der Schiffs-eigner sich weigerte, den Befehl Annos auszuführen, steigerte sich der Konflikt zur Revolte, bei der es den solidarisierten Kaufmannsfamilien und der Stadtbevölkerung gemeinsam gelang, in bis in die Nacht andauernden dramatischen Kämpfen den um sein Leben fürchtenden Anno durch eine Öffnung in der römischen Nordmauer noch im Atriumsbezirk des Alten Domes (Annostollen) aus der Stadt zu vertreiben.

Trotz der massiven Vergeltung, die Anno durch seine Truppen bei der Rückkehr in die Stadt an den Aufständischen verüben ließ und der empfindlichen Strafen an Leib, Hab und Gut und trotz der schließlichen Niederlage hatten die Kölner mit der kurzzeitigen Vertreibung ihres Stadtherrn immerhin Teilerfolge erzielt. Dazu hatten sie die Erfahrung gemacht, dass ihr Selbstwert- und Zusammengehörigkeitsgefühl die Waffen waren, mit denen sie der uneingeschränkten Herrschaft ihrer Stadtherren Grenzen setzen und ihnen zukünftig auch ein Mehr an Mitbestimmung und Teilhabe an der Stadtherrschaft abtrotzen konnten. In diesem Sinne hätte der Aufstand von 1074 das indirekte Ergebnis gehabt, selbst in der Niederlage stark geworden zu sein.

Im 12. Jahrhundert gelang es der begüterten und mit hohem sozialen Prestige ausgestatteten patrizischen Oberschicht in mehreren Schritten, sich wie Zecken in das Machtgefüge ihrer Stadtherren hineinzusetzen, ihnen die »absolute« Machtfülle streitig zu machen und sich ein Stück weit vom Beherrschtwerden zu befreien.

Eine erste Gelegenheit bot sich im Jahre **1106**, als die Kölner Bürger Kaiser Heinrich IV. in einer prekären politischen Situation die Tore der Stadt öffneten und ihm einen Treueid schworen, die Stadt für ihn gegen seinen aufständischen Sohn Heinrich V. halten zu wollen. Als Dank für ihren Beistand erlaubte ihnen der Kaiser, in seinem Auftrag Wall und Graben um die au-

ßerhalb des alten Stadtrahmens entstandenen Siedlungen Oversburg, St. Aposteln und Niederich zu errichten (2. Stadterweiterung), so dass die Stadt trotz einmonatiger Belagerung nicht eingenommen werden konnte. Damit war es der patrizischen Oberschicht gelungen, in das Befestigungsrecht der Erzbischöfe einzubrechen, was als ein Mehr an Verantwortungsübernahme und Teilhabe an der Stadtherrschaft und als Schwächung der quasiabsolutistischen Macht der Stadtherren gewertet werden muss.

Für das Jahr **1112** berichtet die Kölner Königschronik, dass sich in Köln eine Schwurgemeinschaft für die Freiheit ereignet hat mit dem Ziel eines Zusammenschlusses der sich bislang selbständig verwaltenden Pfarr- bzw. Kirchensprengel (Sondergemeinden) zu **einer** bürgerlichen Kommune gegen den Erzbischof. Die Bürger hatten sich darauf um 1120 ein die Gesamtstadt repräsentierendes Organ geschaffen, die Richerzeche, eine Genossenschaft der Reichen. Diesen durch Eid zusammengeschlossenen Reichen gelang es, ohne allerdings ein legitimes Organ zu sein, mit dem aus ihrem Kreis im jährlichen Wechsel gewählt zwei Bürgermeistern seit ca. **1150** in verstärktem Maße vor allem im wirtschaftlichen Bereich behördliche Aufgaben für die Gesamtstadt zu übernehmen. Die Bürgermeister als Exekutivorgane der Richerzeche waren zuständig für die Aufsicht z.B. über das Fisch-, Fleisch-, Brau- und Backgewerbe. Sie brachen auch in die wirtschaftliche Strafgewalt der Stadtherren ein, indem sie in den Bürgermeistergerichten bei Wirtschaftsvergehen auch Geld- bzw. Haftstrafen verhängten.

Für das Jahr **1149** ist zum ersten Mal ein Bürgerhaus erwähnt, ein Haus der Reichen in der Judengasse am heutigen Rathausvorplatz (Vorläufer des späteren Rathauses), in dem die Mitglieder der Richerzeche mit ihren Bürgermeistern eigenständig und unabhängig vom Erzbischof ihre Angelegenheiten und die der Stadt beraten konnten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es im Köln des 12. Jahrhunderts Entwicklungsschritte gegeben hat (1106, 1112, 1120/50 und 1149), die die anfänglich be-

herrschende Stellung der erzbischöflichen Stadtherren beschnitten haben. So kann man in Bezug auf die Herrschaftsverteilung in der Stadt Köln um 1200 von einer Parallelität zwischen stadtherrlichem Regiment und dem entstandenen Selbstverwaltungsorgan Richerzeche sprechen. Denn neben dem Stadtherrn mit seinen »Vollzugsbeamten« Burggraf, Stadtvogt und Schöffenkollegium war die Genossenschaft der städtischen Oberschicht mit ihren Bürgermeistern getreten (vgl. Graphik).

Wenn auch die Beteiligung an der Stadtherrschaft auf mehrere Schultern verlagert werden konnte, blieb die große Masse der Bevölkerung Kölns von ihr ausgeschlossen. Im 12. Jahrhundert hatte also nur die oberste Spitze der Sozialpyramide Einfluss auf die Stadtherrschaft gewonnen.

Die spannende Frage wird zu beantworten sein, wie die großen Erzbischöfe des 13. Jahrhunderts auf die erlangten Autonomiestritte der Kölner Bürger reagiert haben. Konnten sie die gewachsenen Mitwirkungsmöglichkeiten der Kölner Oberschicht eindämmen, das vorwärtstreibende Rad der Geschichte im Sinne ihres Machterhalts anhalten oder zurückdrehen? Konnte es den Kölner Bürgern andererseits gelingen, ihre gewonnenen Rechte weiter zu festigen oder sogar noch in Richtung entschiedenerer Teilnahme am Stadtre Regiment auszubauen? — Dies wird das Thema der Folgeveranstaltung sein, die die stadsgeschichtliche Entwicklung Kölns von 1200 -1288 in den Blick nehmen wird.

H.B.

Nachtrag zu Hannelore Jahn: Köln – Neustadt-Süd

(Krone un Flamme Heft 57, Mai 2011, S. 28/29)

Die Kölner Neustadt ist ein Begriff für einen Stadtteil, der als Ganzes geplant, entwickelt, bebaut und bezogen

wurde und demnach auch nur als Ganzes beschrieben werden sollte.

Innerhalb dieser Neustadt haben sich »Veedel« mit besonderen Eigenarten entwickelt. In dem informativen Artikel von Frau Jahn wurden einige davon genannt und z.T. beschrieben. Diese »Veedel« separat in ihren Besonderheiten zu beschreiben, wäre eine lohnende, wertvolle Aufgabe für Köln und unsere Zeitschrift.

Zum Bericht über die Neustadt noch einige Ergänzungen: Als Kölner Neustadt bezeichnet man das Gebiet außerhalb der Ringe, Frau Jahn stellt richtigerweise fest, dass eigentlich auch die Ring-Innenseiten bis zu den Wall-Straßen dazu gehören. Das ist historisch zutreffend, ist aber wenig bekannt bzw. wird kaum beachtet. Damals entstanden an der Innenseite der Ringe aufwändige Villen, deren Grundstücke bis zu den Wällen reichten, wo sich Personal-Wohnungen und/oder Remisen befanden. Heute bezeichnet man als Neustadt das Gebiet außerhalb der Ringe bis zu den Eisenbahndämmen.

Üblicherweise wird auch die Entstehung der Neustadt dem Abriss der Stadtmauer zugeschrieben. Das ist so falsch, wie der Abriss als solcher einer der größten Fehler der Kölner war. Man hätte die Mauer - bis auf Ausnahmen - belassen können, sie hatte mindestens so viele Tore und Durchlässe wie es heute Brücken für die Ausfallstraßen am Eisenbahndamm gibt. Das Entscheidende war nicht der Abriss der Mauer, sondern die Aufhebung des Bebauungsverbots auf dem Gelände der davorliegenden Verteidigungsanlagen (Rayons), wie es auch von Frau Jahn zutreffend erwähnt wurde. So kurzsichtig der Mauerabriss auch war, zur Entlastung des damaligen Stadtrates sei erwähnt, das er die Stadterweiterung erst ermöglichte, indem er das Gelände den Preußen für sehr viel Geld abgekauft (und an Investoren weiterverkauft) hat.

Im 19. Jahrh. verlief die Eisenbahntrasse, nachdem die Eisenbahnbrücke und der Hauptbahnhof gebaut worden waren (s. Krone un Flamme 53, S. 24/25) außerhalb der Mauer im Bereich der heutigen Ringe auf einer

ebenerdigen Gleistrasse um die Stadt herum. Dem damaligen Stadtbaumeister Stübben ist es zu verdanken, dass er in seinem Plan für die Neustadt, anstelle dieser verhängnisvollen Situation, die Verlegung der Bahn an den äußeren Rand der Neustadt vorsah. Dadurch wurde die Neustadt und deren Bebauungsbereich deutlich eingegrenzt, was eine Zersiedelung verhinderte und den später geschaffenen Grüngürtel ermöglichte. Auch hier zunächst mit dem Schönheitsfehler des ebenen Verlaufs behaftet, wurde aber später die Trasse auf einem Damm mit Brücken für die Ausfallstraßen angehoben, was dem Straßenverkehr zugute kam.

Stübben brachte ferner das Kunststück fertig, innerhalb der beiden Halbkreise von Ring und Eisenbahn gerade Straßen zu planen, die - nach Pariser Vorbild - weite Sichtachsen mit Durchblicken auf besondere Bauten ermöglichten. Die sich sternförmig kreuzenden Straßen bildeten an ihren Schnittpunkten schöne Plätze.

Mit Verspätung erfolgten dann die Planungen für die Neustadtkirchen, die hervorragend in die Sichtachsen platziert werden konnten. Mit Ausnahme der Herz-Jesu Kirche wichen alle von der gewohnten Ostausrichtung ab und richteten ihre Eingangsportale zu den Ringen hin aus. Auch der Turm der Altkatholiken ist durch die Gerade Sachsen/Salier-Ring und Roonstraße weithin sichtbar und für die Synagoge fand sich an der gleichen Achse mit Ausrichtung auf den Königs- (heute: Rathe- nau-) Platz eine bevorzugte Lage.

Die Kölner Neustadt ist als reines Wohngebiet konzipiert, in dem es keine Industrie und kein Großgewerbe gab, aber Schulen und die für den täglichen Bedarf erforderlichen kleinen Läden und Betriebe. Und natürlich an den spitz zulaufenden Straßen unzählige Eckkneipen, deren Neonreklamen bei einbrechender Dunkelheit, verbunden mit dem dezenten Licht der Gaslaternen, eine traumhafte Stimmung hervorzauberten. Das alles hat der letzte Krieg leider endgültig zerstört.

Stefan Lück

Verleihung des Lehrer-Welsch-Preises 2011 an den Heimatverein Alt-Köln durch den Verein Deutsche Sprache, Region Köln

Umrahmt vom traditionellen Mundartautorenabend des Heimatvereins, dessen gut gelungene Beiträge in diesem und im nächsten Heft von Krone und Flamme abgedruckt sind, wurde uns der Lehrer-Welsch-Sprachpreis vom Regionalvorsitzenden des Vereins Deutsche Sprache, Herrn Dietmar Kinder und seinem Stellvertreter, Herrn Ulrich Bonse, überreicht. Zahlreiche Freunde (u.a. Frau Kampmann und Frau Ittel-Fernau, sowie Frau Nitt von der Kölsch Akademie) beerhten uns mit ihrem Besuch. Von den eingeladenen Ehrenmitgliedern des Vereins war Frau Prof. Dr. Hiltrud Kier anwesend; Jan Brügelmann, Reinold Louis, Ludwig Sebus, Hilde Ströbert und Mathilde Voss mussten leider absagen.



Bennack, Kinder und Bonse

Der Text der überreichten Urkunde lautet:

»Für besondere Verdienste um unsere Sprache möchten wir hiermit den Heimatverein Alt-Köln e.V. auszeichnen.

Unsere Anerkennung gilt damit einem in Köln und Umgebung außerordentlich angesehenen Verein, dessen Verdienste um die Erhaltung der kölnischen Geschichte, des kölschen Brauchtums und der kölschen Eigenart nicht hoch genug eingeschätzt werden können.

Der Heimatverein Alt-Köln erhält diesen Preis vornehmlich für die Pflege sowohl der hochdeutschen als auch der kölschen Sprache!

Letztere wird nicht nur von den zahlreichen Kölsch-Autoren, sondern auch von der stadtbekanntesten Mundartbühne des Vereins, dem »Kumede-Theater«, immer wieder neu belebt.

Aber nicht nur damit bereitet der »Heimatverein« den Kölnern viel Freude. Auch seine zahlreichen Bildungsveranstaltungen und historischen Exkursionen sind in Köln und Umgebung sehr beliebt und finden bei allen Bevölkerungsschichten großen Anklang.

Wir lieben »uns kölsche Sproch«, wir achten die Hochsprache, wir schätzen den sprichwörtlichen Lehrer Welsch, der mit seinem Einsatz für die »kölsche Pänz« schon vor über hundert Jahren ein Vorbild für Miteinander und Verständigung war, und den die »Drei Laachduve« in einem originellen Lied verewigt haben.

Köln, im September 2011, Verein Deutsche Sprache e.V., Regionalverband Köln, (gez.) Dietmar Kinder«

Dazu wurde eine hölzerne Erinnerung überreicht, die den Preis und seinen Träger 2011 benennt, sowie die Verbindung von Hochsprache und Kölsch betont.

Beide Belege werden im Sitzungsraum des Heimatvereins einen würdigen Rahmen finden.

Eine große Freude bereitete uns der ehemalige Oberbürgermeister unserer Stadt, Herr Fritz Schramma, mit seiner Laudatio. Sowohl wissenschaftlich als auch launig und vor allem Kölsch wies er auf die Bedeutung des Kölschen und die Verdienste des Heimatvereins hin.



Laudator: OB a.D. Fritz Schramma



Hans-Jürgen Jansen mit Kindern der Grundschule Erlenweg und Johanna Akomeah

Umrahmt wurde die Veranstaltung durch einen sehr stimmungvollen und gelungenen Auftritt von Frau Johanna Akomeah mit zwölf Kindern von der Grundschule Erlenweg, die zusammen mit unserem Vorstandsmitglied Hans-Jürgen Jansen das Kayjass-Lied und das Lied unseres Vereins: »Mer fläge kölsche Eigenaat« (L. Sebus/H.J. Jansen) zu Gehör brachten.

Jürgen Bennack

Unser Mundartautoren-Abend

Auch in diesem Jahr fand der traditionelle Mundartautoren-Abend statt, der eine feste und beliebte Größe im Jahresprogramm des Heimatvereins Alt-Köln darstellt. Wie bereits an anderer Stelle dieser Ausgabe von »Krone un Flamme« ausgeführt, bildeten die Beiträge der Autoren zum Thema »Kölsche Kindermungk« den passenden Rahmen für die Verleihung des »Lehrer-Welsch-Preises« an den Heimatverein. Willi Reisdorf, unser Ehrenvorsitzender, hatte das Thema vorgegeben und führte in bewährter Manier als Moderator durch das Programm.

Ebenfalls der Tradition gehorchend veröffentlichen wir die Texte in »Krone un Flamme«, um sie auch den Mitgliedern zugänglich zu machen, die am besagten Vereinsabend nicht teilnehmen konnten. Dem Wunsch einzelner Autoren folgend haben wir diesmal die Beiträge beim Vortrag und auch beim Abdruck in umgekehrter alphabetischer Reihenfolge angeordnet. Einen Teil der Arbeiten können wir wegen des Platzangebotes in diesem Heft nicht aufnehmen. Die ausstehenden Texte werden Sie im nächsten Heft 60 finden.

Die noch nicht gelesenen Texte von Toni Buhz, Margot Eckes, Jürgen Bennack, Hans-Jürgen Jansen und Katharina Petzoldt, werden bei der ordentlichen Mitgliederversammlung am 19. März 2012 vorgetragen. *MJ*

Neue Hörbuch-CD!

Erhältlich im Buch- und Tonträgerhandel sowie direkt beim Dabbelju Verlag

Tel. 0221 57779900
www.dabbelju.de

Armin Foxius
liest am 12.12.2011
um 19:00 Uhr "live"
im studio dumont
Kölsch aus erster Hand



Hörbuch-CD: Armin Foxius "Hürens! Kölsche Geschichten"

Auf Armin Foxius' neuer Hörbuch CD „Hürens!“ erlebt der Hörer zahlreiche Facetten des Kölner Alltags. Die Bandbreite reicht dabei vom kulinarischen Verzällchen „Der Suurbrode“, bei dem einen das Wasser im Munde zusammen läuft, über die anrührende Episode „Käper stiv zweimol“ bis hin zum Kabinettstückchen „Ich ben sibbe un heiße Kevin“, welches bei Lesungen stets für ausgelassene Heiterkeit sorgt. Alle zehn Geschichten auf dieser CD sind authentisch und kölsch. Vieles ist selbst erlebt oder gehört (daher der Titel „Hürens!“) und mit einem Schuss Phantasie gewürzt. Oft findet man sich selbst in den Geschichten wieder oder glaubt Parallelen zu entdecken.



»Kölsche Kindermungk«

Vortragsfolge des Mundartautoren-Abends

am 19. September 2011

- Heinz Thull
Dat Experiment
- Hilde Ströbert
Om Spillplatz
Vortrag: Friederike Döhring
- Elfi Steickmann
Wat ess däm dann?
- Margareta Schumacher
Der Sündenfall
- Katharina Petzoldt
Ne schöne Sonndaach-Nommedaach
- Ingeborg F. Müller
Kölsche Kindermungk
- Gertrud Meinert
Dem Philipp sing Schnüss
- Martin Jungbluth
Am Neppeser Bahnhof
- Hans-Jürgen Jansen
Der kölsche Yusuf
- Paula Hiertz
Ne Jeck, dü Schlächtes dobei denk
- Hermann Hertling
Unse Opa!
- Fritz Häck
Et ehschte Mol
- Armin Foxius
Ich ben sibbe un heiße Kevin
- Margot Eckes
Kölsche Kindermungk
- Marita Dohmen
De kleinste Kessele hann de jrößte Ohre
- Toni Buhz
E Bääbelsmülche
- Jürgen Bennack
Wohrheit

Dat Experiment

»Si'mer bal do, Opa?!«, frochten der Bruno un dät de Backe opblose. »Dat do't jo en halve Iwichkeit!« »E bessje mussde dich noch jedölde«, saat der Opa met enem Bleck noh drusse. »Jlich si'mer aan der Possstroß. Die Achzehn jeit he unger de Äd. Nüümaat. Hauptbahnhof. Ebertplatz. Un dann ha'mer et bal jeschaff.« »Ich well ävver nit der janzen Daach en der Bahn erömhange«, muuzten der Bruno. »Mer wollten doch en der Zolonische!« »Un dä ha'mer leider Joddes bei uns om Klettenberch nit vör der Huusdöör«, saat der Opa un jreff widder noh singer Zeidung. Der Bruno trok e Pännche1. Vör Langewiel rötschten hä op die frei Plaaz nevven im un versook vun do, de Föb op dä Setz nevven dem Opa ze läje. »Bitte, Bruno«, saat dä, »do well sich bestemmp hück noch einer setze.«

Un su wor et och. Am Nüümaat schrömten e moggeliich Madämmche met lilajefärvtem Kopp, falschem Krokotäschje un enem riese Packe Klopapeer ungerm Ärm op die Plaaz nevven dem Opa aan. Mem Kopp bedückten se dem Bruno, för ehr Klopapeer Plaaz ze maache. Dä rötschten, wann och met enem lange Jeseech, widder aan de Finster. Noh ner Wiel fing hä aan, leis ze fleute. Dann jov hä sich aan't Singe. Wie hä en singem Repertewar bei dä Brings ehr »Superjeile Zick« aankumme wor, schott dat Mobbelche der Kopp un maat: »Tz-tz-tz.« Wat se daach, kunnt mer ehr aansinn. Och der Bruno.

Däm schung de Loss am Singe verjange ze sin. Denn op eimol saat hä: »Opa, jevv mer ens minge ›Game-Boy‹ us dingem Rucksack!« Weil sich hinger der Zeidung nix dät, woodt hä unjenöhchlich un saat laut: »Opa, no jevv mer doch dä ›Game-Boy‹, Opa! Hopp, hopp!«, un klätschten dobei en de Häng. Un wie och dat nix nötzte, stampfen hä met beidse Föb op der Boddem: »Opa, ich well minge ›Game-Boy!‹« Esu stell wie jetz wor et op der Achzehn lang nit mih jewäs. »Wat no?«, weed mäncheiner jedaach hann.

Doch der Opa beheelt de Kuntenzanz, dät de Zeidung akkerat dubbelt falde, der Brell vun der Nas un en de

Brellescheid un die en sing Brosstäsch. Dann saat hä: »Wie heiß dat, Bruno?« »Wat?!«, saat dä, un nit jrad fründlich. »Wa'mer vun einem jet well, för e Beispill singe »Game-Boy«. Säht mer do nit: »Jevv mer – bitte ...« odder en schönem Kölsch: »Bess esu jot ...?« »Hm!«, maat der Bruno un hovv beidse Scholdere bes bal aan de Ohre. »Wann ich de Stereoaanlaach zo laut opdrihe, säht de Mamm och nit: »Maach bitte dä Apperat jet leiser!«. Allt ens jar nit: »Bess esu jot ...«. Woröm muss mer eijentlich »bitte« sage?! Ich dunn doch, wat de Mamm säht.« »»Bitte« ess fründlich un stemmp och dä andere fründlich. Un dä deit dann ihter, wat mer vun im well«, explizeeten der Opa singem Enkel.

»Da hat deine Opa janz resch. Un – es jehört sich auch eso!«, meinten die Madamm sage ze müsse. »Danke«, nickten der Opa. »Hä weed et och noch lihre!« Die Madamm worf sich en de Bross un saat vun bovven erav: »Mir wollen et hoffe!«

Wat der Bruno en däm Augenbleck daach, ess besser, mer weiß et nit! Ävver hä moot och en sich jejangen sin, denn maneerlich kom et op eimol üvver sing Lippe: »Opa, bess esu jot un jevv mer bitte minge »Game-Boy« us dem Rucksack!« »Sühsde, Jung«, meinten der Opa, wie hä im dä »Game-Boy« erüvverreckte, »hättsde doch tireck hann künne!« Der Bruno sook dem Opa singe Bleck un saat leis: »Danke, Opa!«

Doch dä »Game-Boy« hatt Puus. Un mer kunnt spöre, dat dem Bruno jet durch der Kopp jingk. »Opa«, saat hä noh ner Wiel, »wann ich no sage: »Opa, hevv mich do vörre aan der Döör bitte ens huh! Ich mööch jetz jän de Nutbrems trecke. Jo, bess esu jot!« – wat däts do dann?«

»Jössesmarjajosep!«, jreff die met däm lila Kopp sich aan et Hätz un noh ehrem Krokotäschje un jöckten op die ander Sick vum Jang. Dat Klopapeer hatt se janz verjesse. »Da iss ... Da iss ... Oooch, do ess doch et Engk vun fott!« Der Bruno versook se ze tüsche2: »Rächt Üch bitte nit op! Wor nit esu jemeint.«

»Ovschüns et kunsequent wör«, hoot mer einer sage. »Rääch hät dä Mann jo«, daachten der Opa, jriemelten ens un jreff widder noh der Zeidung.

Wie koot drop die Bahn en en scharfe Kurv fohr, kom dä Packe Klopapeer en't Rötsche un lohch, ih dat der Bruno jet dunn kunnt, em Jang. Et verstundt sich vun selvs, dat der Bruno in widder op sing Plaaz laaht. Doch die Madamm hatt bloß ene schäle Bleck för in üvver- rich. »Ander Lück beibränge welle, wat sich jehö't, selvs ävver ...«, schoss et dem Bruno durch der Kopp. Doch no woll hä et wesse: Ne kleine Däü, un dat Klopapeer lohch widder em Jang. Ävver hä hovv et widder op. Un widder bloß dä schäle Bleck!

Koot vörm Reichensperjerplatz maat die Madamm Aanstalte för uszesteije, worf sich en Positor un saat: »Meins do, ich hätt nit jesinn, dat do beim zweite Mol dat Klopapeer eravjedaut häss?! Do solls dich jet schamme! – Jo, schamme sollsde dich!« Dann nohm se der Opa en et Viseer: »Un Ehr och!«

Wie se noh däm Klopapeer jriefe woll, wor der Bruno flöcker, reckten ehr met enem adijen Deener dä Packe un saat: »Sidd esu jot un exküseeet mich! Ich woll bloß ens sinn, ov Ehr och »danke« sage künnt.«

Heinz Thull

Om Spillplatz

Wann et Fröhjohrschönne de shschte Wärmde brängk un de Vüjfelcher fangen aan met Singen un Fleute, dann trick och om Spillplatz widder Levven en. De Fraulück, ov Mamm ov Oma, kumme met ehre Puute, loßen se nit us de Auge un hann selvs noch Zick för ne Schwaad – un noh nem lange Winter ess vill ze verzälle.

Bei Kolvenbachs wor e Pannestätzje dobeijekumme. Jetz sei et Kläusje aan der Hand un daht der Kinderwage mem Elsje drenn. Et Schwamborns Marie dat allt wade, däm singe kleine Neres wor jrad de Leider aan der Rötschbahn erop am klemme. Koot drop kom et Leni met singer Oma. It wor bal sechs Jahr alt un ,schon jroß', wie et jedem verreet, dä et höre woll. Mem Kläusje leef et bei der Neres aan de Rötsch un üvvernohm et Rejal. No kunnten die drei Fraulück op

der Bank noh Hätzensloss schwadronere. Derwiele brabbelten et Elsje, wat jenöhchlich en de Kesse lohch, sing eije Tön.

Jet später dötzen et Selters Plünn met singem Lotti eraan. »Mer wören allt lang he«, schannt et, »wann dä kleine Altverstand sich nit widder hätt jet enfalle loße! Ich wor am spēle, un dä Krott woll mer unbedingk helfe avdrüjje. Do schellten der Brefdräjer, un ich leef aan de Döör. Wie ich widder zeröckkom, krääch ich bal jet üvver mich. Dä Puut stundt op dem Schabelleche un stivvelte Tasse un Tellere, naaß wie se wore, zweschen dat ander Posteling em Schaaf. Mi Schängche kunnt et nit verstonn. ‚Woröm soll ich dann dat Avdrüchdoch naaß maache, dä Spöl drüch doch vun selvs‘, meinten et e bessje pikeet.«

»Janz Unrääch hät et jo nit«, laachten dem Lenche sing Oma. »Pänz maache jo off de dollste Saache, do kann ich och e Leedche vun fleute. Dis Dag wor ich mem Leni en der Stadt, för Schohn ze kaufe. Am Nüümaat leef uns mi verdrüch Schwester Judela üvver der Wääch. It jingk e Stöck met un dat ohne Punk un Komma schwade. Ävver esse jonnt? Nä, dat woll it nit! Do ess dat vill ze kniestich för. ‚Ich künnt jo deck wäde‘, piepsch et bei jeder Jeläjenheit. Op der Schelderjass stundt ene Knubbel Minsche öm zwei jung Lück eröm, die vun kranke Deere verzallte. Se däte Belder vun Hüng un Katze zeije, die halv verhungert wore un sich kaum noch op de Bein halde kunnte. En Sammeldos för Foder wood rundjereck. ‚Helft, die Deere sin söns moje dut!‘ wor dodrop ze lese. De mihtste Lück jofe jet, ußer der Tant natörlich. Beim Wiggerjonnt hatte mer noch immer die ärm Deere em Kopp. Op eimol blevv uns Leni stonn. It belo’ten sich de Tant vun der Sick un saat: ‚Do stirvs och bal, wa’mer nit för dich sammele jonnt.‘ De Tant hatt usnahmswies de Mul voll Zäng, un ich hann jedonn, wie wann ich nix jehoot hätt.«

»Jo, met Tante ka’mer jet erlevve«, jriemelten de Frau Kolvenbach. »Uns vörnähm Tant Jriet kom, wie mer mem Kläusje ‚Spitz pass auf‘ am spille wore. Dä Jung ess janz jeck op dat Spill. Hä röf immer ‚Pitz patz auf‘, wann hä aan der Reih ess. Stundelang hann mer met im

jeüb. ‚SCHpitz paSS auf‘. Am Nommendaach kunnt hä et dann verhaftich ohne Stoddere spreche, am Ovend wore meer su durchenein, dat meer selvs ‚Pitz patz auf‘ saate. De Tant spillte met, un wie dä Jung iefrich un met rut Backe, wie immer, si ‚Pitz patz auf‘ reef, passeeten im e klei Malörche. Wie de Tant dat hoot, reef se janz verbasert: ‚wat wor dat dann?‘ ‚Pitz hatte bellt!‘ saat et Käusje janz drüch.«

All laachten se. »Dat mööt mer ens opschrieve!2, meinten de Schwamborns, «do ameseeren sich uns Kinder später noch drüvver.«

»Et weed köhl«, meinten de Oma, »ich mer uns der Peps holle, sollte mer heimjonnt.« Se reefen ehr Puute, die noch am rölze wore, do soch der neres singe Opa kumme. Wie raderdoll leef hä op in aan. »Woröm küss Do ehsch jetz? Wellsde metspille? Hässde . . .? Mussde . . .?« Su jingk dat en einer Tour. Der Opa dät ene Kühm. »Fängk die Frogerei allt widder aan? Hör op, Do fröhchs mer jo Löcher en der Buch.« Verschreck maat der Neres e Püsje, dann kom ävver allt de nöhhste Frohch: »Dunn die wih, Opa?« Un noh nem kooten Üvverlääch: »Wievill häss de dann allt em Buch?«

»Jetzt weed et ävver hühkste Ieserbahn, dat mer heimkumme«, reef die Schwamborns. »De Zick om Spillplatz hät jo jrad ehsch aanjefange, do künne mer noch jet verspanne!«

Hilde Ströbert

Wat ess däm dann?

Ming Fründin hät wie ich erwahße Pänz. Jenau wie sich dat su en richtije Mamm wünsch, ne Jung un e Mädche. Natörlich sin dat hück allt jstande Lück vun bal veezich Johr. Der Son hät sich vör e paar Johr nen Jugenddraum erföllt un ess mit singer Frau noh Schottlend usjewandert. Als Kölsche kann mer dat zwor kaum verstonn, ävver wie säht mer he su jän: Jede Jeck ess anders! Haupsaach ess, dat sich der Jung met singer Fa-

millich, en der Zweschezick sin zwei klein Enkelcher em schottische Huhland dozojekumme, wohl föhlt.

Su genau weiß ich nit, wovun die do levve, ävver ich jläufen, se maachen jet en Ackerbau un Vehzuch un natürliche Schöfjer. Ming Fründin ess meeschtens zweimol em Johr för e paar Woche do op Besök un kütt jedes Mol zefridde widder noh Kölle, weil se jesinn hät, dat et däm Jung do richtig jot jeit.

Em vörrige Johr moht der Son unverhots ens för e paar Daach jeschäftlich noh Kölle un hät, ovschüns de Zick immer knapp bemesse wor, der Mamm nen großen Deil dovun jeschenk. Un ming Fründin hät dat jenosse, ens widder janz allein mem Jung bummele ze jonn, ovens jenöchlich em Bräues ze setze un eifach nor üvver Jott un de Welt ze verzälle. Un, wie immer, jinken se am letzten Daach zosamme enkaufe, all dat, wat et em Land vun dä hunderttausend Schöfjer nit jitt. Bal zwei Enkaufswage hatt hä huhvoll jelade met Roggebrut, Nutella, Zervelatwoosch, Klöß, rude Kappes, diverse Schukelat, Backmischunge, öm nor e paar vun dä Lekkereie opzozälle. Jetz woodt noh der Kass Usschau jehalde, wo de winnichste Lück aanstundte.

Der Jung hatt allt su unjefähr veer Meter op dat Laufband dropjelaat, do kom die fründlije, kölsche Stemm vun der Kasseerin wie mem Donnerschlaach: »Wat ess däm dann?« Der Mamm woodt et jet plümerant. Op eimol wor su en Unrauh em janze Lade. Die Lück, die sich hinger dä Zwei aanjestallt hatte, jingken e paar Schrett zoröck, wie wann plötzlich en Seuch usjebroche wör, un blevve wie Schaufinsterpuppe ohne Bewäjung stief ston. Un jetz dät och noch dat Laufband stoppe. Dem Son broch der Schweiß us alle Pore us, de Mamm moht sich am Enkaufswage fasshalde. Et Klöckelche vun der fründlije Kasseerin dät Alarm klinge, un dann kom hä, der Här vun all dä Kassehüsjer, der Kasenoberwart, aanjelaufe un dät met der Höffschwenke, Jottsedank noch ohne Revolver, wie Wyatt Earp. Et Jeseech en jrimmige Mien.

Ming Fründin dät opodeme, keine Revolver, alsu su schlemm wöod et wal nit kumme. Et entstundt ne Dis-

köösch met all dä Lück drömeröm, die jet ze sage un nix ze sage hatte, un jetz woss de Mamm och, wat se falsch jemaat hatte, se hatten sich aan der Kass för »Mutter und Kind« aanjestallt, aan die mer sich bloß met hühkstens zehn Deil aanstelle darf. Dat Schild hätten se doch wal lese künne un dat met dä zehn Deil weiß mer eifach. Dat möht sich doch bes en de schottische Highlands erömjesprochen hann. Wat jetz?

Här Wyatt Earp kom enne dann, noh langem Üvverläje ärch entjäje un bot dat Ömlade op e Laufband nevenaan aan, allerdings hätten die Prozedur vill länger jedurt wie alles andere. Su dät de Kasseerin, nohdäm se laut un deutlich unungerbroche: Noh mir fröhch jo keiner he! vör sich herr kiefen dät, endlich op de Zäng bieße, dat kunnt mer aan däm Muskelspill en ehrem Ungerkiefer sinn, met öntlijem Widderwelle en de Auge die Saache endröcke un avkassere. Natürlich hät sich der Son vun minger Fründin, jot jetrocke wie hä no ens ess, bei der Kasseerin un de Kunde, die hinger endtunde, entscholdich un sich för die problemlose Erledigung bedank. E paar Lück däten jet soor jriemele, un mer kunnt enne em Jeseech avlese, wat ens widder för ne Idiot ze blöd wor, öm richtig dat Schild aan der Kass ze lese. Et jiddere evvens . . .

Koot vörm Erusjonn jingk der Son dann doch noch ens koot zoröck aan die Kass, wo och der Wyatt Earp noch stundt, un saat met laachende Auge: »Als, dat muss ich doch noch loss weede, falsch ha'mer nit jestande. Dat do vörre ess ming Mutter, un ich ben dat Kind, alsu ‚Mutter un Kind‘, mer stundte richtig. Nor op däm Schild he aan der Kass steit kei Alder.«

Elfi Steickmann

Nevvenbei jesaat

Moral

Die eine han erer kein –
die andere han se doför – dubbelt

Heribert Klar

Der Sündefall

Et Hildche un et Resi komen us der ehschte Kummelejonsstund. De Frau Baachem, die se avheelt, hatt bei Adam un Eva aanjefange. Se hatt inne noch ens vum Paradies verzallt, vum Sündefall un dovun, wie der Engel de ehschte Minsche mem Flammeschwäät verdrevve un de Pooz vum Paradies för immer zojemaat hatt. Se muss inne die Saach esu lebendich vör Auge jehalde hann, dat se dä klein Weechter jetz om Heimwääch noch durch der Kopp jingk.

»Dat verstonn ich nit«, saät et Hildche, »’Und sie erkannten, dass sie nackt waren’.« »Jeck, dat ess doch janz eifaach«, meinten et Resi, »em Paradies wor et schön wärm, do hatten se kein Kleider nüdich. Un wie se do erusjefloge wore, woodt et inne nackich ze kalt, un se mooten sich jet för aanzedunn söke.« Jo, dat sohch et Hildche en. Doch dat wor et jo nit all, et üvverlaat laut: »Die hatten doch esu vill ze esse, dat et Eva noch nit ens ze koche brooch. Wat mooten se sich do usjerechent vun däm Baum, vun däm se nit dorfte, ne Appel kläue!« »Do versteis ävver och jar nix!«, worf et Resi singer Fründin vör. »Meins do, der Adam un et Eva hätten sich nit der Kopp drüvver zerbroche, woröm se jrad vun däm Baum nix esse dörfte? Un wie die Schlang jesaat hatt, wann se dovun ene Appel esse däte, dann wöödten se wie der Liebe Jott, wollten se dat ens usprobeere.« No moot et Hildche dojäje halde: »Beklopp woren se beids! Et Eva, weil et dat jejläuv hät, un der Adam och. Dä hät bestemmp bloß en dä Appel jebesse, weil sing Frau im dä hinjehalde hatt. Ming Mamm säht immer: ‚De Fraulück müssen et de Mannslück all müngchesmoß parat maache’.«

»Ich kann nit verstonn«, saät drop et Resi, »dat der Liebe Jott wäjén einem Appel esu ne Buhei jemaat hät! Moot hä dann ene Engel mem Flammeschwäät shecke, för die Zwei us dem Paradies ze verdrieve? Wäjén einem Appel?« »Dat wor doch, weil hä inne verbodde hatt, jrad vun däm Baum eine ze plöcke!« Et Hildche hatt jot opjepass.

En Zick lang woren se su am simmeleere, dat mer bal

de Dürre vun ehrem Jeheensschaaf quietsche hoot, bes et Resi erusplatzte: »Ming Mamm sät och mänchmol, ich dörf nit aan de Jummibärcher jonn. Un wann ich et dann doch dunn, schängk se, se schmieß mich ävver deswäje doch nit us dem Huus.« »Ding Mamm ess jo och nit der Liebe Jott!« Dat woss et Resi och. Trotdäm leet et sich nit dovun avbränge: »Ich meine, dä hätt met singer Strof üvverdrevve. Un meer sollen die Sünd och noch jeerv hann! Ha’meer dann villeich dä Appel jekläut? Ich hann noch nie ene Appel stibitz, noch nit ens beim Hinz vun nevvenaan, un dä hät schön Äppel.« No woss et Hildche et besser: »Uns hann se doch die Sünd mem Däufwasser avjewäsche. Häss de dann nit opjepass?« Ävver et Resi jov nit noh: »Wie meer jedäuf woode sin, wore mer esu klein, dat mer noch nit ens wosste, wat ene Appel ess. Un dat et Eva dä Appel jekläut hät, solle all klein Babaditzjer immer noch schold sin, un och noch, dat der Adam ens drenjebesse hät? Dat kann ich nit verstonn! En der nöhkste Kummelejonsstund sagen ich der Frau Baachem, se soll uns dat ens klor maache!«

Die weed sich freue!

Margareta Schumacher

Kölsche Kindermungk

Poss vum Heimatverein!

Ich ka´mer denke wat en däm Breef steit. Dat weed et Thema för der Mungkaatautoren-Ovend sin. Ben jespant wat se sich dis Johr usjedaach hann.

Neujeerich rießen ich dat Kuvät op, üvverflejen dat Schrieves. Richtich, do steit et: »kölsche Rümcher un Verzällcher zum Thema ‚Kölsche Kindermungk’ können eingereicht werden.« Och, jet üvver kölsche Pänz freuen ich mich, do weed mer jet enfalle.

Wie immer, wann ich e Thema em Kopp hann, läuf jetz och »der kölsche Kindermungk« met mer durch der Daach. Mer stonn zesamme op, fahre zesamme Auto un

besonders bei Arbeide wo mer nit vill denke muss, wie för e Beispill Finster putze si´mer op do un do. Aan der ein ov ander Idee lötschen ich allt verjñöch eröm wie aan enem Rahmkamellche. Bal kann ich aanfange zo schrieve.

Kölsche Kindermungk, Kölsche Kindermungk, bubbelen ich vör mich herr und op eimol jeit mer en Latän op. Ich hann et kapeet! Die welle jar keine Tex üvver Kinder hann. Nä, »Kölsche Kindermungk« bedück jo, dat mer kölsche Puute zo Woot kumme liet. Un nit op Huhdütsch, nä et muss natörlich Kölsch sin. All ming schön Enfall kann ich en de Tonn kloppe, et janze Si-meleere wor för de Katz.

Veer, fünf Däch un e paar freiwilllich jeputzte Finstere, wo mer eijentlich noch durchlore kunnt späder, kummen ich drop, dat ich allt lang kein Pänz mih Kölsch bubbele jeho´t hann. Leev Lück, mer sin em Johr 2011! Frogt ens de Mütter ov Kinderjädenersch wat mer hückzodachs ze höre kritt. Klein Pänz ka´mer nit mih met de Heinzelmänncher vun Kölle kumme. Die stonn op: SpongeBob, Die Schöne und das Biest, Nintendo un der Ritter Rost un wa´mer Jlöck hät, sprechen se beim Spille Huhdütsch. Wann nit, dann ess et e Jemölsch vun Türkisch, Italjänisch, Polnisch, opjeschnaptem Denglisch un däm, wat för e Beispill däm Samantha-Kimberley sing Mamm för Huhdütsch hält wann se sät, dat ehr Döchterche bevör et enjeschullt wäde kann ehsch noch

en de »Sprechenschule« muss. Ävver Kölsch? Do leever Jott!

Woröm sidd ehr nit vör 30 Johr, wie uns Ströpp noch klein wore met däm Thema jekumme? Do hädden ich zo verzälle jehatt. Wie för e Beispill dä Oliver vun nevenaana, ene räächte kölsche Fetz met unsem Tresje zezamme en´t ehschte Schulljohr kom un die zwei meddachs om Heimwääch iwich jeträntelt hann. Alle Nas lang hatten se ungerwägs jet Intressantes jefunge und metjebraat. Se kome met ahl Nüggele, kapotte Fahrräder, Zijaretteföxjer, veblötschte Radkappe un usjelötschte Käujummis aan. Allt vun wiggem ho´t mer se singe: »Mer hann jet schöns jefunge, dat du´mer en de Schatzkess.«

Eines Dachs, wie se esu spät wore dat de Nohbersch un ich uns allt Sorje jemaat hatte un mer zezamme op der Stroß stundte, komen se janz bejeistert aanjehöpp un dä Oliver, dä ene leichte Sprochfähler hatt un kei »s« spreche kunnt reef allt vun wiggem: »Mer hann jet dolles, jet janz besonderes jefunge!« »Wat dann«, woll ich wesse? »Mer hann jet schönes hinger enem Auto jesinn.« »Wat dann?« »Mama do küss do nit drop«, meinten uns Tresje janz stolz. Dä Oliver dät sich vör uns opbaue, de Hängche en de Taille stippe un saat: »Mer hann Kotze jefunge! Ävver mer hatte nix dobei för se met heimzobränge.«

Ingeborg F. Müller

Einrahmungen & Buchbinderei

H.-Bruno Bösterling
Buchbindermeister

Einrahmungen

Am Weidenbach 37
50676 Köln
Tel. (02 21) 31 17 54



Buchbinderei

Steinstraße 29
50676 Köln
Tel. (02 21) 31 47 12

Dem Philipp sing Schnüss

Uns Stroß ess jünger jewoode. Bei uns jäjenüvver, wo bes vör kootem zwei Lückcher jewonnt hann, die allt de Jolde Huhzick hinger sich hatte, ess en jung Familich enjetrocke, met drei Pänz: der Kevin ess nüng, der Philipp sechs un et Sabinche drei Johr alt. De Krebbers bränge Levve en de Stroß!

Minge besondere Fründ ess der Meddelste, der Philipp. Dat ess ene kleine Filu un immer met der Schnüss vörop.

Et letz trof ich de Krebbers met ehre Puute beim Enkaufe. De Verkäuferin aan der Fleischthek ess ene Pimock, wat mer ehr och aanhö't. Op eimol frohchten der Philipp: »Do sprichs ävver juxich. Wie kütt dat?« Sei jov als Antwoot: »Ich bin Polin!« Dat woll dä Klein no janz genau wesse: »Küssde dann vum Nordpol odder vum Südpol?«

Vörije Sonndaach kome mer vum Flaneere op Heim aan, wie uns de Krebbers bejante. Ungerwächs hatt ich en e Loch jetrodde, mer der räächte Foß jet ömjeknick un mer dobei am Stivvelettche der Rießverschluss opjeresse.

Dat hatt der Philipp tireck jesinn un reef: »Aan dingem Schohn ess der Botzestall op!« Sing Mamm trok in am Ohr un meinte: »Jung, wann mer bekannte Lück truff, säht mer doch et ehsh de Dachszick.« »Jot«, reef dat Pöösche, »Joden Daach, Frau Nohber un Här Nohber! Saht ens, kammer och Här Rejal för Üch sage?« Dobei lo'ten hä minge Mann met große Auge aan. »Wiesu Rejal?«, frohchten dä zoröck. »Ör Frau hät ens verzallt, dat Ehr Bochhalder wört. Un doför sage meer bei uns derheim immer Rejal!«

Dä kleine Altverstand jov aan däm Daach ävver noch jet zom Beste: »Ich weiß jetz, woför meer beim Vatterrunser-Bedde sage: „Unser tägliches Brot gib uns heute!? Wammer öm Brut för en ganze Woch odder ne Mond odder sunar e Johr bedden däte, dann dat dat doch all verschimmele!«

Wo hä Rääch hät, hät hä Rääch!

Gertrud Meinert

Am Neppeser Bahnhof

Fröher dat et off passeere, dat de Höhner ehr Eier »verläje« däte. Su heesch dat, wann de Höhner frei erömleefe un de Eier an Plaaze lahte, wo se kei Minsch finge kunnt. Dät se doch ens einer finge, dann woren de Eier meeschtens ald fuul. Un irjendwann en de schwere Johre noh'm letzte Kreeg hatten e paar Lausjunge vun zehn zwölf Johr am Bahndamm en der Nöh vun Neppeser Bahnhof e janz Ness met »verlahte« Eier jefunge. Sulang de Schal zo wor, kunnt mer nix ruche, ävver die Eier wore bestemmp ärg fuul. No soßen se am Bahndamm un woren am berode, wat se domet anfangen künnte.

Einer meinten: »Am beste beim Henrichs Marieche verselvere.« Et Henrichs Marieche wor en al Juffer un hatt – nit wick vum Bahnhof – e Botter-Eier-Kies-Krömche. »Et Marieche jitt uns secher e paar Mark för die schön Eier, wo mer se söns ohne Marke jar nit kritt.« Et wor noch die Zick, wo mer met Jeld allein nix kaufe kunnt, mer moot Marke han vun der Lebensmitelkaat.

Ävver dä Vörschlag wor nix, dat wor zo riskant. Denn et Marieche hätt jo jewoss, wer die Eier jeliivert hatt, un wenn sich ene Kunde üvver die secher fuul War beschweren dat, wören se janz flöck de Domme bei däm Spill.

Medden en däm Hin un Her vun Üvverläje kom om Bahndamm der Zofall eranjeschnuf. Denn jrad en däm Augenbleck leef der Personezog Nüüß-Kölle en. Der Lockföhrer hatt ald schwer jebrems, domet der Zog langsam em Neppeser Bahnhof uslaufe sollt. En der offe Döör vum Packwage stund met breide Bein der Zogföhrer un hatt de Häng om Rögge. Wie en Zielpopp en ner Kirmesbud! Un wie die Krädcher in do su ston sohche, leefe se nevvon däm Zog her un reefe: »Wat ess? Solle mer Üch e paar Eier eropschmieße?«

Natörlich daach der Zogföhrer sich nix dobei. Wie sollte die Pänz wal an dör Eier kumme? En Kossbarkeit hückzodags. Hä jringten breit un reef vun bovven eraf: »Dann loht ens jon!«

Em Rüppeche flogen im die Eier öm de Ohre, dat et richtig klatsche un patsche dät. E paar floge knapp vörbei, ävver et jov och en Reih Volltreffer.

Do leever Jott, wie sohch dä Zogföhrer us, wie dä Zog en Neppes zom Ston kom. De Mötz verklätsch un vun der blo Uniform dröppten et jäl un zieh eraf. Ein Aug wor janz verkleistert. Ävver am schlemmste wor dä Jes-tank. Dä ärme Zogföhrer stund medden en ener Stinkwolk vun fuul Eier. Der Bahnhofsvörsteher kunnt im jrad noch dat Jäle us dem Jeseech wäsche, do kom ald dat Fleutche för »Freie Fahrt«. Dä Zog moot wigger. Zom Trus reef dä Bahnhofsvösteher däm beklätschte Zogföhrer noh, die Krade krägte noch ehr Fett. Hä hätt dat Spill am Bahndamm vun wiggem jesinn un zwei vun dä Pööscher dät hä kenne. Dä ein wör der Jung vum Schnieder Massenkeil un däm andere si Vatter wör met im em Kirchechor.

Et dorte jar nit lang, do sohch dä Bahnhofsvörsteher dat Trüppchen op der Bahnhoff anjeschlapp kumme. Do mooten se lans, wenn se keine wiggen Ömwäg maache wollte, för heim zo jon.

Natürlich däten se su, als hätten se nie em Levve jet met fuul Eier zo dun jehatt. Se wore friedlich wie de Lämmcher un däte noh Steincher tredde. Ävver wie se am Bahnhoff ankome, stund op eimol, wie ene Baum, dä Bahnhofsvörsteher vör inne un frogten: »Hatt ehr evvens dä Zogföhrer met fuul Eier beschmesse?« No leeten die Kääler vör däm jroße, breide Mann de Köpp hange un däte benaut ehr Schohnspeitze belore.

Un do hatt et jeklapp. Met lauter deefer Stemm raselten dä Biamte en Donnerwedder op dat Trüppchen eraf. Hä trok vum Ledder, wat et Zeug heelt, bes im langsam de Looch usjing. Un wie die Krädcher stief, met blasse Jeseechter un drüje Häls do stundte, stumm wie ne Fesch, frogten hä wödige: »Wat denkt ehr üch eijentlich bei sujet? Dat ka'mer doch nit maache!«

Do blinkten et Emmerlings Hermännche, der kleinste vun dä Ströpp, dä Bahnhofsvörsteher met enem Engelsjriemelen an un säht: »Woröm nit? Mer han in doch jefrog!«

MJ

Der Heimatverein Alt-Köln (damals »Verein Alt-Köln«) zwischen 1927 und 1947

im Spiegel der Vorstandsprotokolle, durchgesehen und eingeleitet von Jürgen Bennack

Dokumentation V. (und letzter) Teil

(die übrigen Teile siehe Krone un Flamme 54-58)

6.6.46

1½stündige Besprechung des Vorsitzenden und des Vorsitzenden des BDA Burgard mit Oberbürgermeister Dr. Adenauer über stadtkölnische Probleme des Wiederaufbaues und die Kundgebung am 23.6.46

13.6.46

Nach dem der Vorsitzende dem Oberbürgermeister Dr. Pünder auch eine Denkschrift über die Notwendigkeit eines Amtes für Volkstum und Volkskunde eingereicht und mehrfach mit dem Fraktionsvorsitzenden der CDU Schaeven verhandelt hatte wie auch mit Dr. G(enden) von der SPD (Rh. Ztg.), beantragte in der heutigen großen Haushaltsdebatte P.J. Schaeven die Schaffung eines solchen Amtes. Die Einrichtung desselben wurde in der Stadtvertretung einstimmig beschlossen

23.6.46

Um 14.30 Uhr fand in der überfüllten Aula der Universität die festliche Gründungsversammlung der Gesellschaft der Freunde des Wiederaufbaues der Stadt Köln statt. Zu ihr waren die Mitglieder eingeladen worden. Der Vorsitzende hielt die Festrede

(Es folgt eine durchgestrichene Passage, deren Inhalt bruchstückhaft dargestellt werden soll:

18.7.46

Offensichtlich durch Dr. Schmidt (Nachrichtenamt Stadt Köln) beeinflusst, wandte sich die SPD Fraktion in der heutigen Etatsitzung gegen das Amt für Volkstum, ...)

25.7.46

23.50 Uhr verstarb der langjährige Schriftführer des Vereins R. Nettekoven an einer Lungenentzündung

31.7.46

Begräbnis Nettekoven. Viele Mitglieder des Vereins nahmen teil

10.8.46

Der Stammtisch des Vereins wurde von Töller nach Hemmersbach an der Agneskirche verlegt

15.8.46

Der Vorstoß der SPD gegen das Amt für Volkstum stellt sich als ziemlich harmlos gemeint heraus. Von Dr. H. Schmidt und C.O. Jatho erschienen zwei Bücher zum Wiederaufbau der Stadt Köln, die vieles enthielten, was objektiv falsch und unrichtig war und Vorschläge machten, die wenig praktisch waren. Man sucht die »Heimatkunde« von vorne herein lächerlich zu machen, auch wenn die Wahrheit darunter leidet

10.11.46

Der Vorsitzende wird mit dem Aufbau des Amtes für Volkstum, das in Amt für Kölnisches Brauchtum umbenannt wird, beauftragt

7.1.47

Ministerialrat Dr. Busley teilt dem Vorsitzenden bei einem Besuch im Kultusministerium mit, dass die Militärregierung die Genehmigung und Kontrolle der Heimatvereine dem Kultusministerium übertragen habe

11.1.47

Auf dem Stammtischabend des Vereins wird beschlossen, die öffentliche Wirksamkeit des Vereins nach

59.40

Ostern wieder aufzunehmen. Es wurden die Herren Josuvoreck(?) und Sonnenberg zu Rechnungsprüfern bestellt und der Vorsitzende mit der Neufassung der Satzung beauftragt

18.3.47

In der Funkenburg auf dem Sachsenring 24, fand die erste Nachkriegsversammlung statt, damit wurde der ordentliche Vereinsbetrieb wieder aufgenommen

Gez. Klersch (im Protokollbuch Originalunterschrift!)

Jahreshauptversammlung am 18. März 1947 in der Funkenburg, Sachsenring 24.

Beginn 5.25. Der Besuch war verhältnismäßig gut. Der Vorsitzende Dr. Klersch, erstattete den Geschäftsbericht und gab in großen Zügen einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte. Seine Mitteilung, dass das Vereinsarchiv ganz und die Vereinsbibliothek zu 97 % den Krieg überstanden haben, wurde mit Befriedigung aufgenommen.

Gleich großen Anklang fand die Mitteilung über die Errichtung des Amtes für Kölnisches Brauchtum durch die Stadtverwaltung, mit dessen Aufbau und Leitung der 1. Vorsitzende betraut worden ist.

Die verstorbenen Mitglieder Jupp Stolzen und Rudolf Nettekoven, sowie alle anderen Verstorbenen »Alt-Kölner« ehrte die Versammlung in der üblichen Weise.

Dr. Klersch beteuerte, dass die Zeit noch nicht reif sei, die früheren Schriften des Vereins: Zeitschrift, Beiträge und Alt-Köln-Kalender wieder aufleben zu lassen. Ferner hob er die Schwierigkeiten hervor, die sich der Errichtung einer Kölner Volksbühne entgegenstellen. Er gab der Meinung Ausdruck, daß, wenn diese Volksbühne einmal da sei, sich noch genügend geeignete Autoren finden würden. Unter Autorenmangel litten zumal die Millowitsch- und Schneider-Clauss-Bühne. Die letztere führe zudem überhaupt keine fremden Autoren auf und die Millowitsch-Heimatbühne ist für Stücke ernsten Charakters nur sehr schwer zu haben.

Nach dem Kassenbericht von Franz Heiler und dem Prüfungsbericht durch Wilhelm Josuvoreck (?) und Fritz Sonnenberg wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Der 1. Vorsitzende verlas den Satzungsentwurf und stellte diesen zur Debatte. Gottfried Römlinghoven stellte den Antrag, die neue Satzung, die im ganzen als gelungen der alten entspricht, jedoch einige zeitbedingte Änderungen enthält, ohne Debatte anzunehmen.

Ein kurzes Für und Wider entspann sich um den Vereinsnamen, ob der ursprüngliche Name »Verein Alt-Köln« wieder eingeführt werden, oder ob es bei dem jetzigen »Heimatverein Alt-Köln« bleiben soll. Die vorübergehend geführte Bezeichnung »Geschichtsverein Alt-Köln«, die auf Wunsch des »Kölnischen Geschichtsvereins«, der Verwechslungen befürchtete und darum fallen gelassen worden war, scheidet von vorneherein aus. Die Mehrheit entschied sich für Heimatverein Alt-Köln.

Über die Frage, ob Ehrenmitglieder in Zukunft durch den Vorstand ernannt oder den Mitgliedern zur Wahl gestellt werden sollen, entspann sich eine kurze Diskussion. Die Mehrheit war für eine Wahl.

Daraufhin wurde die Satzung einstimmig angenommen.

Anschließend stellte der bisherige Vorstand seine Ämter zur Verfügung. Gottfried Römlinghoven übernahm als Ältester der Versammlung den Vorsitz. Sein Vorschlag, Dr. Klersch zum 1. Vorsitzenden wieder zu wählen, wurde einstimmig gutgeheißen. Dr. Klersch dankte für das bewiesene Vertrauen und versprach, seine ganze Kraft für die kölnischen Belange einzusetzen. Auch ohne dieses Versprechen hätte ihm die Versammlung das vorbehaltlos geglaubt. Im Hinblick auf die großen Verdienste um den Verein und die Stadt Köln wurde Ludwig Haake einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt.

Dem Vorstand sollen grundsätzlich keine ehemaligen PG. angehören. Für die freien Ämter wurden vorgeschlagen und einstimmig gewählt: Jupp Bolder als Schriftführer anstelle des verstorbenen Rudolf Nettekoven, Franz Heiler als Kassierer, der dieses Amt auch bisher innehatte; Jakob Werner erhielt das neue Amt

für Presse und Propaganda. Das Amt des stellvertr. Vorsitzenden bleibt vorläufig unbesetzt, weil z.Z. kein geeigneter Wissenschaftler vorhanden ist; ebenso bleibt der Posten des Kassierers einstweilen unbesetzt; das Amt wird vom 1. Vorsitzenden interimistisch betraut.

In den Beirat wurden gewählt: Hubert Molis als Fachmann für ... (Anm.: unleserlich) -fragen; Anton Stille als linksrheinischer und Franz Peter Kürten als rechtsrheinischer Dichter; Albert Schneider für musikalische Fragen; Franz Remmer als Vorsitzender der kölnischen Sippschaft, Albrecht Bodde als Vorsitzender des Festausschusses des Kölner Karnevals, ferner Anton Baum und Willy Doch. Für den Fall, dass Anton Stille, der z.Z. in Bergisch Gladbach wohnt, wieder nach Köln übersiedelt, übernimmt er das Archiv, an seine Stelle tritt dann Heinz Paffrath als linksrheinischer Dichter in den Heimatverein.

Die Stammtisch- bzw. Ausspracheabende in der Gaststätte Hemmersbach am 2. und 4. Samstag eines jeden Monats werden beibehalten.

Da die frühere Form des Vereinslebens aus zeitbedingten Gründen wie Saalmangel, schlechte Wohnverhältnisse, zu geringe Auswahl an geeigneten Vortragenden usw. nicht wieder eingeführt werden kann, sollen die Vereinsveranstaltungen in kleine und große geteilt werden. So ist u.U. ein Musikabend in der Hochschule für Musik vorgesehen, wo Werke von Prof. Heinrich und Albert Schneider aufgeführt werden sollen.

Der für 1947 mit 2 mal 12,- (Mark) vorgesehene Mitgliedsbeitrag wurde von der Versammlung gutgeheißen.

Der 1. Vorsitzende sprach von seinem Vorhaben, das Hänneschenspiel als Schulfach einzuführen; das erste Puppentheater erhalte die Schule Manderscheider Platz. Danach sei vorgesehen, Puppenspielgruppen als Wanderbühne nachzuziehen, als deren Träger die kath. Jugend und die roten Falken gelten sollen.

Hubert Molis plädierte für die Wiedererstehung der kölnischen Kirmessen in ihrer ursprünglichen Form, für die sich die kölsche Sippschaft ganz besonders einsetzen soll.

Schluß der Gründungsversammlung: 7.35. – Die Presse war nicht eingeladen worden, weil sie aus herrschendem ...mangel doch nichts Wünschenswertes berichten kann.

Gez. Bolder

(Ab hier wieder nur auszugsweises Protokoll)

Vorstandssitzung am 25. April 1947 im Adressbuch-Verlag, Weyerstr. 19, Beginn 5.30 Uhr

Anwesend: Dr. Klersch, Heiler, Bolder, entschuldigt: Werner.

Vereinsprogramm nicht möglich, weil Vortragskräfte fehlen und Säle knapp sind

5.6.1947

»Zuerst wurde beschlossen, den Mitwirkenden bei der Lesung des kölnischen Volksschauspiels ‚Kumedemächer‘ von Hans Jonen am 29.5.1947 entsprechend zu danken. Es erhalten Hans Jonen 2 M 80 – Berta Wetzel 2 M 50 – Frau Kläre Geller und Frau Gertrud Kempen Blumensträuße. Die Erledigung wurde Franz Heiler übertragen. Die übrigen Mitwirkenden sind Vereinsmitglieder.«

...

»Dann wurde die Aufführung von ‚En al kölsche Kirmes unger Krahnebäume‘ vum Neres Jakob Werner ausführlich besprochen.« ...

Es werden mindestens 6 Aufführungen im »Tatzelwurm, Zülpicher Str. 24« geplant, damit »der Verein op sing Schröm kütt« (Eine Frei- und zwei Vorzugskarten für Mitglieder, die den Beitrag für 1947 gezahlt haben, später verlegt auf das folgende Jahr!)

Vorgesehen: Besichtigung St. Severin samt Ausgrabungen

59.42

30.8.1947

Geplant: Naturkundliche Wanderung durch das Worringer Bruch und den Chorbusch nach Knechtsteden mit anschließender Besichtigung der Abtei.

Eine Mundarttagung soll am 12.10 in Köln stattfinden. Werner berichtet über den von ihm herausgegebenen Rheinischen Boten.

»Zuletzt entspann sich eine lebhafte Unterhaltung um die Mitgliederwerbung und die kölnische Theatergruppe, die der Heimatverein Alt-Köln ins Leben rufen will. – Schluß: 6.30

Gez. Bolder«

(Ende der Aufzeichnungen im Protokollbuch)

Ergänzungen und Korrekturen:

Zum 1.6.1946 »Zwischenbericht Dr. Klersch«, wird in Heft 58, S. 30 rechts der Name des Danziger Gauleiters genannt. Mehrere Mitglieder, u.a. auch EM Jan Brügelmann, stellen richtig: Er hieß Foster!

Im Protokollbuch, das verkürzt wiedergegeben wurde, werden die Namen einiger Vorstandsmitglieder genannt. Sie sollen im folgenden alphabetisch und vollständig aufgeführt werden.

(Quellen:

- Aus der Geschichte des Heimatvereins Alt-Köln von Jakob Werner und Joseph Klersch, ergänzt durch Heribert A. Hilgers: Krone un Flamme Heft 5, 1997, S. 19-31

- In Köln verliebt - Um Köln verdient, Biograph.-Bibliogr. Lexikon, Köln 1973)

Baum, Anton, Dr.

seit 1935 Vorstandsmitglied (»Führerrat«), Beirat ab 1947

Bayer, Josef, Dr.

Vorsitzender 1922-1931,
danach Ehrenvorsitzender, + 1936

Becker, Wilhelm

Beisitzer 1925-1927

Bodde, Albrecht

Beirat ab 1947

Bolder, Joseph (Jupp)

Schriftführer ab 1946

Doch, Willi

Beirat ab 1947

Frin, Theo

Beisitzer 1929-1931

Haake, Ludwig (Louis)

Beisitzer 1913-1947; 1947 Ehrenmitglied

Heiler, Franz (in früheren Teilen versehentlich als Feiler und Weiler übersetzt) Kassierer ab 1939

Klersch, Joseph, Dr.

Vorstand seit 1919. 2. Vors. 1928, 1. Vors. 1931-1962

Kreuter, Heinrich

Kassierer 1902-1929, 1929 Ernennung zum Ehrenschatzmeister,

Kürten, Franz Peter

Beirat ab 1947 als »rechtsrheinischer Dichter«

Molis, Hubert (fälschlicherw. auch schon mal »Herbert« genannt)

1929 Kassenwart, Beirat ab 1947

Nettekoven, Rudolf

1908-1946 Schriftführer

Overath, Josef

1927 im Vorstand, bis 1938 (verstorben)

Paffrath, Heinz (Hein)

ab 1949 Beisitzer; Ehrenmitglied des Heimatvereins

Rang, Mathieu

1928-1931 Beisitzer, 1931-1936 2. Vorsitzender

Remmer, Franz

Beirat ab 1947

Schneider, Albert, Prof.

Beirat ab 1947 für »musikalische Fragen«; Ehrenmitglied des Heimatvereins

Stauff, K. Arnold

Mitbegründer des Vereins, 1. Vors. 1903-1922, Ehrenvorsitzender 1927, verstorben 1928

Stille, Anton

Vorstand seit 1931, Beirat ab 1947

Trippen, Peter Paul

1913-1928 Beisitzer, 1928 Ehrenmitglied

Weiler, Peter, Dr.

Beisitzer 1932-1933

Werner, Jakob

Amt für Presse und Propaganda ab 1947

Oktober

Et ruusch et Lauv, un Wolke trecke.
De Sonn, die lieht sich selde blecke.
Mer rich sich för d'r Winter en
Un hät vill ähnze Tön em Senn. –

November

Et weed naaß un adig kalt
Un Allersiele met Gewalt,
Dat wies op Winter, Dud un Trone hin
Un weed vun keinem üvversinn. –

Dezember

Noch mäht d'r Winter einem Spaß,
Mer föhlt noch nit sing rauhe Laß.
De Weihnachtszick, die wärmb et Hätz.
Sylvester brängk d'r Johresätz.

Karl Meller

Zuständigkeiten des Vorstandes

für die Mitglieder

Wenn möglich, bitte per Telefon nur wochentags und zwischen 11 und 12 sowie 17 und 18 Uhr!

Archiv und Flohmarkt

Sammeln von Dokumenten und Büchern – teilweise Verkauf beim Alt-Köln-Flohmarkt

Maria Luise Schweiger, Mauritiussteinweg 42,
50676 Köln

E-mail-Adresse: ml.schweiger@hvak.de

Telefon: 0221 215764

Mitgliedsbeiträge und Spenden

Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln

E-mail-Adresse: j.schulz@hvak.de

Telefon: 0221 522283

Kartenverkauf

für die Kumed

Nur an den Vorverkaufskassen Neumarkt, Kaufhof-Schildergasse und KVS Mülheim, Wiener Platz

für Führungen, Tages- und Halbtagsfahrten

Direktverkauf an Vereinsabenden entsprechend der Ankündigungen in »Krone un Flamme«

Maria Luise Schweiger, Mauritiussteinweg 42
50676 Köln

E-mail-Adresse: ml.schweiger@hvak.de

Telefon: 0221 215764

Vorbestellung

Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln

E-mail-Adresse: j.schulz@hvak.de

Telefon: 0221 522283

*Man teilt Herrn Schulz **per Post oder E-mail** die Veranstaltung und den Kartenwunsch mit (maximal 2 Karten). Herr Schulz schickt eine Rechnung und ein vorbereitetes Überweisungsformular (Kartenpreis + Portopauschale):*

Nach Eingang des Geldes werden die Karten per Post zugeschickt.

»Krone un Flamme«

Redaktionsleitung (Adressat für Beiträge und Anregungen)

Martin Jungbluth, Wipperfürther Straße 48,
51103 Köln

E-mail-Adresse: m.jungbluth@hvak.de

Telefon: 0221 33457783

Leserbriefe, Aktivitäten der Mitglieder

Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln

E-mail-Adresse: j.bennack@hvak.de

Telefon: 02236 68584; Fax: 02236 948948

Kontakte zu Kölner Organisationen und zur Jugend

Thomas Coenen, Maternusstraße 29, 50678 Köln

E-mail-Adresse: t.coenen@hvak.de

Telefon: 0221 3101079

Kumede

Kartenverkauf (siehe oben) nur über Vorverkaufsstellen

Spielleitung:

Wolfgang Semrau, Frankstraße 28 E, 50996 Köln

E-mail-Adresse: w.semrau@hvak.de

Telefon: 0221 39808995

Geschäftsführung:

Heinz Koll, Münstereifeler Straße 64, 50937 Köln

E-mail-Adresse: h.koll@hvak.de

Telefon: 0221 431909

Mitgliederbetreuung

Roswitha Cöln, Hohe Straße 24-28, 50667 Köln

E-mail-Adresse: r.coeln@hvak.de

Telefon: 0221 242270

Mundart

Willi Reisdorf, Liegnitzstraße 5, 50737 Köln

Telefon: 0221 743372

Musik

Hans Jürgen Jansen, An der Hudelslinde 3
53501 Grafschaft
E-mail-Adresse: hj.jansen@hvak.de
Telefon: 02641 206402

Presse

Heinz Bauer, Mainzer Straße 38, 50678 Köln
Telefon: 0221 321738

Schriftenversand und Vorstandsinterna

Karin Pistor-Rossmann, Berndorffstraße 2,
50968 Köln
E-mail-Adresse: k.pistor@hvak.de
Telefon: 0221 80118347
Fax: 0221 80118346

Technische Organisation von Veranstaltungen, Verwaltung der Mitgliederdaten

(Anmeldungen, Abmeldungen, Veränderungen)

Wolfgang Dicke, Weidenpescher Straße 41,
50735 Köln
E-mail-Adresse: w.dicke@hvak.de
Telefon: 0221 7123233

Allgemeines und Sonstiges

Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln
E-mail-Adresse: j.bennack@hvak.de
Telefon: 02236 68584
Fax: 02236 948948

Liebe Mitglieder!

Wir wollen Ihnen zeigen, an welches Vorstandsmitglied Sie sich bei speziellen Fragen und Problemen wenden können. Unsere Vorstandsmitglieder leisten darüber hinaus viele Arbeiten. Denken Sie u.a. nur an den Saal-schmuck, die Besorgung von Geschenken für Mitwirkende, die Planung von Reisen, Führungen und Veranstaltungen und nicht zuletzt die Buchführung des Vereins.

För nohzodenke

Nix doför

Ess et nit e Wunder,
wat uns en de Hand jelaht wood?
En herrliche Nator,
et Levve, su bungk wie en Spillkromkess?

Nix künne mer doför,
et wood uns jeschenk.
Wa'mer ävver su wiggermaache,
ess et kapott.

Un doför künne mer jet!

Martin Jungbluth

Bildnachweis:

Titelbild: Martin Jungbluth; Seite 8: privat; Seite 9: privat; Seite 11: privat; Seite 24: privat; Seiten 29, 30 und 31: Joachim Schulz

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart · Vorsitzender: Professor Dr. Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln · stellv. Vorsitzender: Heinz Koll, Münstereifeler Straße 64, 50937 Köln · Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Berndorffstraße 2, 50968 Köln · Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln · **Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V. · **Redaktion:** Redaktionsgruppe Krone un Flamme, Koordination: Martin Jungbluth · **Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:** Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln · **Konten des Heimatvereins:** Sparkasse KölnBonn Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98) · Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99) · Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden grundsätzlich in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

„Man muss Glück
teilen, um es
zu multiplizieren.“

*Marie von
Ebner-Eschenbach*



60
Jahre



**SOS KINDERDÖRFER
WELTWEIT**

Jedem Kind ein liebevolles Zuhause

Ridlerstraße 55, 80339 München, Tel.: 0800/5030300 (gebührenfrei)

www.sos-kinderdoerfer.de



BÖHM
MEDIENDIENST

Für uns zählt
das Orange
vom Ei!



www.boehm.de

Jetzt neu bei BÖHM Mediendienst GmbH:

www.boehm.macht-ihr-foto.de

Ihr ganz persönliches Foto!

Sie wollten immer schon ein individuell
gestaltetes Fotobuch?

Mit einem Umschlag aus Leinen, Leder, Filz?
Poster in vielfältigen Formaten, Fototapeten,
bedruckte Kinderspiele, Tassen, Taschen uvm.?
... fast alles ist möglich mit Ihrem Motiv.
Wir garantieren Ihnen eine hochwertige
Verarbeitung bis ins kleinste Detail

... einfach, schnell und preiswert!

Und wenn Sie Unterstützung benötigen,
rufen Sie uns einfach an: 0221-92292630

Ihr Team von BÖHM Mediendienst



Kreissparkasse
Köln

www.ksk-koeln.de

Gut.

- Sicherheit
- Vertrauen
- Nähe

Kreissparkasse.